

„Gefund bin ich jetzt, aber du nicht, ein reicher Mann, wie du vielleicht geglaubt hast, bin ich auch nicht.“

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 58631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Angelengroße: Ein Zöllmeter Höhe der 22 Zöllmeter breiten Spalte im Angelgenteil Grundpreis 6 Spf., der 65 Zöllmeter breiten Spalte im Textteil 46 Spf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Angelen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewürd abgenommen. — Schluß der Angelen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Angelen müssen spätestens einen Tag vor dem Erlösungstage aufgegeben werden.

Ueldediente: Frankfurt a. M., Nr. 7405.

82. Jahrgang.

Heute neue
Rundfunkrede Dr. Fricks.

nach vorhandenen kläglichen Vertretern dieses Schutzes, den Emigranten. Hitler unterließ es aber auch nicht, denen seinen Dank abzusagen, die die unblutige Durchführung der Revolution ermöglicht haben. In erster Linie seiner SA, dann aber auch der Wehrmacht, die volles Verständnis für die Entwicklung zeigte, und schließlich den Führern jener Organisationen, die ähnliches wollten, wie der Nationalsozialismus, was wohl in erster Linie der in der zweiten Reihe stehende Arbeitsminister und Führer des Stahlhelms, Franz Seidte, als Wiederholung der Anerkennung, die ihm Hitler schon in Hannover sollte, für sich buchen durfte. Aber auch der Stabschef der Regierung zu den brennenden Fragen wurde in dieser Rede klar gelegt und das Problem Kirche und Staat nicht unerwähnt gelassen und noch einmal mit Deutlichkeit betont, daß die Frage der Staatsform nicht aktuell ist.

Auf außenpolitischem Gebiet brachte die Rede einen Überblick über die gegenwärtigen Beziehungen des Reiches zu den verschiedenen europäischen Staaten. Hier konnte sich der Führer wiederholt auf seine große Friedensrede vom 17. Mai des vorigen Jahres beziehen, denn an dieser Politik des Friedens und der Verständigung hat sich nichts geändert. Sie ist im Gegenteil dort, wo es möglich war, wie das deutsch-polnische Abkommen beweist, ausgebaut worden. Doch die Rede zur Abrüstungsfrage seine Einzelheiten bringen konnte, fand ja vorher statt. Im Augenblick, in dem in Frankreich eine neue Regierung entstanden ist und

in dem die Durchprüfung des neuen englischen Abrüstungsprogrammes noch nicht beendet ist, konnten die Dinge nicht eingehender besprochen werden. Noch einmal wurde der Friedenswille Deutschlands unterstrichen, aber auch mit aller Deutlichkeit betont, daß keine Macht der Welt das Recht besitzt, einer so großen Nation wie Deutschland die Gleichberechtigung abzuspreden.

Es ist nicht möglich, den überreichen Inhalt der sich erfindenden Ranzertede in wenigen Worten zusammenzufassen. Man muß die Rede in Wortlaut lesen, um ganz die Bedeutung jenseitigen Tages erkennen zu können. „Mein Stolz“, so kündigt heute Alfred Rosenberg seinen Kommentar im „Gottlichen Beobachter“, dürfen wir sagen, daß dieser erste Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution ergebend in einer Einmütigkeit war und daß aus diesem Tage die ganze Nation neue Kraft ziehen wird, um in der gleichen Einmütigkeit unter der starken Führung Hitlers im Innern das Reich zu erhalten, die soziale Not zu mildern und geschloffen nach außen für die deutschen Rechte, für Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung zu streiten. Wir hoffen, daß die ganze Welt von diesem 30. Januar 1934 in diesem Sinne Notiz nehmen wird, um gemeinsam mit der wiedererstandenen deutschen Nation für einen gerechten Frieden in Europa und der Welt zu wirken.“

(Den Wortlaut der großen Rede des Führers finden die Tagblatt-Leser auf Seite 11 bis 16 dieser Ausgabe. D. Schriftl.)

Das Ende der Länder-Hoheitsrechte.

Das Gesetz über die Reichsreform.

Berlin, 30. Jan. Das heute vom Reichstag verabschiedete Gesetz über die Reichsreform gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eine neue Reichsverfassung zu schaffen und im Rahmen dieser Reichsverfassung einen völligen Neubau des Reichs vorzunehmen. Die Möglichkeiten des Gesetzes sind so groß, daß der Reichsregierung Schranken kaum eelekt sind.

Der Artikel 1 „Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben“, bestätigt einen bereits seit dem 14. Oktober 1933 bestehenden Zustand.

Der Artikel 2 hebt die Hoheitsrechte der Länder auf und beseitigt damit praktisch eigentlich auch die Staatsangehörigkeit. Allerdings bedarf es zur Einführung einer deutschen Reichsangehörigkeit

naturgemäß einer besonderen Anordnung. Er unterstellt ferner die Landesregierungen der Reichsregierung und macht sie sozusagen zu Verwaltungsabteilungen derselben, da nunmehr die Reichsregierung nicht mehr zu erlösen braucht, sondern an die Länder bindende Anordnungen geben kann.

Der Artikel 3, der die Reichskathhalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt, rückt diese in Artikel 2 geschaffene Zentralgewalt noch weiter.

Der Artikel 4 gibt der Reichsregierung die Möglichkeit zur Schaffung einer neuen Reichsverfassung und damit freie Hand für einen Umbau des Reiches in jedem gewünschten Ausmaß.

Der Artikel 5 sieht nur vor, daß die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen vom Reichsminister des Innern erlassen werden.

Der Artikel 6 regelt das Inkrafttreten des Gesetzes.

Mit diesem Geize ist ein ungeheurer Schritt im Leben des Deutschen Reiches vorwärts getan. Das, woran Generationen geschickelter Män, ist nun zur Aufgabe geworden. Dilettanten, die sich nicht auskennen, wurden zu Aufgabe gemacht zur Schaffung eines einheitlichen Reiches, ohne die Anzweiflung der Methoden oder an dynastischen Prinzipien. So ging das Jahr 1813 vorbei, ohne den ersten Zusammenstoß zum Deutschen Reich zu bringen, die großdeutsche Rasse 1849 verpuffte mißtrauisches, Bismarck gelang es 1871 einen Bundesstaat zu schaffen, aber auch das nur unter großen Zugeständnissen an die Monarchen der Länder, ohne die Schaffung der ersten starken Zentralgewalt durchsetzen zu können.

Das Jahr 1918, das die Throne der deutschen Bundesstaaten frei machte, hätte wenigstens einen Erfolg zeitigen können: die Auflösung der Länder und die Schaffung eines

Der Führer dankt seinen Mitarbeitern.

Berlin, 30. Jan. Anlässlich des Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler empfing der Reichspräsident den Reichskanzler zu einer persönlichen Aussprache.

Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich Dienstagmittag 12 Uhr in der Reichskanzlei, um dem Reichspräsidenten Glückwünsche und Dank anlässlich des Jahrestages der ersten Kabinettsitzung unter Adolf Hitler's Führung zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der Reichsminister sprach der Reichspräsident dem Führer die herzlichsten Glückwünsche aus und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Reichsminister stolz seien, auf diesem entscheidenden Jahre deutscher Geschichte haben mitwirken zu dürfen. Auf dem Marsche in ein neues Zeitalter — zur Begründung einer neuen deutschen Zukunft — würden die dem Führer auch weiterhin treu zur Seite stehen.

Reichsfürst Adolf Hitler dankte den Mitgliedern des Reichskabinetts für ihre aufopfernde treue Mitarbeit und betonte, daß es heute wohl in der ganzen Welt kaum ein Kabinetts gebe, das so homogen sei und so selbstlos zusammenarbeite wie das deutsche Reichskabinetts.

Begeisterte Rundgebungen vor dem Kanzlerpalais.

Berlin, 30. Jan. Im Laufe der Vormittagsstunden fand sich vor dem Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße, besonders aber vor der Reichskanzlei, eine große Anzahl Schaulustiger ein, um die Ereignisse des heutigen Tages, wie sie sich im Regierungsviertel abspielen sollen, aus nächster Nähe zu beobachten. Dicht gedrängt umlängten die Menschen das Palais. Die Begeisterung stieg von Stunde zu Stunde. Entloste Heil-Rufe hallten über den Platz und obwohl belacht wurde, doch ein Empfang den man heute noch nicht kennengelernt hat, sich befindet, wollten die Menschen aus ihren Bänken nicht weichen, manken. Die Geburt der Wortenden wurde aus belacht, denn kurz vor 13 Uhr zeigte sich der Führer, mit Jubel begrüßt, am Fenster. Gegen 13 Uhr erschien dann unter Führung des Bischofslängers von Bapen die Reichsregierung in der Reichskanzlei. Bei ihrer Ankunft wurden den Ministern herliche Kundgebungen bereitet, die sich wiederholten, als das Kabinett die Reichskanzlei verließ. Der Reichspräsident schall der Landespolizeigruppe General Göring entgegen, der auf einer Höhe von 100 Fuß auf dem Wege in der Prinz-Albrecht-Straße durch die Wilhelmstraße marschierte.

In dieser Ausgabe:

Des Führers große Rede

**Die denkwürdige Reichstagssitzung
am Jahrestag des neuen Reiches.
(Im Wortlaut.)**

Die rettende Blicke

Der hatte den Zügel verfehlt, er, der alte Gerbod, er hatte an Ephraim gelacht und ... Der junge Blausenbath würde einma-

einheitlichen Deutschen Reiches. Damals aber brauchte man Helden und Kämpfer, um die Gemüter unterbringen zu können, und so scheiterten auch damals die Versuche einer grundlegenden Reichsreform an der Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der damaligen Herrscher Deutschlands.

Im Laufe der letzten 14 Jahre sind dann immer wieder Versuche gemacht worden, eine Reichsreform in Gang zu bringen, allerdings in einer Weise, die auf eine völlige Zentralisierung des gesamten Verwaltungsapparates in Berlin hinausging und den notwendigen Spielraum für das kulturelle Eigenleben der deutschen Stämme vernichten ließ. Es bildete sich jener Bund zur Erneuerung des Reiches unter dem früheren Reichsbankpräsidenten Luther, der in großen Diskussionen dieses Problem zur Debatte stellte, ohne jedoch praktisch auch nur das geringste auf diesem Wege erreichen zu können. Nach der nationalsozialistischen Revolution verschwand auch dieser Bund zur Erneuerung des Reiches sang- und klanglos von der politischen Bildfläche.

Der Nationalsozialismus hat das Problem der Reichsreform vorsichtig und abwartend behandelt. Er hat die Dinge nicht überhastet, sondern langsam und organisch reifen lassen. Zunächst wurden die Länder durch die Einsetzung der Reichspräsidenten enger an das Reich herangeführt und mit ihm verbunden. Das Führerprinzip wurde durchgeführt, und im Herbst 1933 wurden die Volksvertretungen der Länder beseitigt. Damit war die Reichsreform in der Verfassung, jenes verarmte Reichsbild, aus dem im Jahre 1918, praktisch nicht mehr vorhanden, und der 30. Januar 1934, der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hat daraus nun die Konsequenzen gezogen, indem mit dem Geheiß über die Reichsreform verbunden wurde die Einführung eines neuen Verfassungsrechtes für das Deutsche Reich.

Es wäre müßig, an die Verabschiedung des heutigen Gesetzes nun schon Kombinationen über die nächsten und weiteren Schritte knüpfen zu wollen. Der Führer wird rechtzeitig entscheiden, was weiter geschehen soll, und das deutsche Volk kann die weitere Entwicklung in Ruhe und in der erhabenen Gemütsruhe abwarten, daß hier Männer die Fäden in der

Hand haben, die im richtigen Augenblick die richtigen Maßnahmen zu treffen wissen und die sich voll und ganz klar darüber sind, was sie wollen.

Der Reichsrat billigt einmütig

das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches.

Berlin, 30. Jan. Die Sitzung des Reichsrats, der im Anschluß an die Reichstagskammer im Reichstagsgebäude zu Landtag trat, billigte einmütig das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches.

Reichsinnenminister Dr. Frick leitete als Vorsitzender, doch wohl noch niemals ein Gesetz von so ungeheurer Tragweite in so kurzer Zeit die einstimmige Billigung eines Parlaments gefunden habe, wie das soeben im Reichstag gefasste sei. Das Gesetz sanktioniert durch den Artikel zunächst den tatsächlich schon bestehenden Zustand, daß es Volksvertretungen der Länder nicht mehr gebe. Die anderen Artikel seien in der Hauptsache ein erweitertes Ermächtigungsgesetz, das sachlich über den Neuaufbau des Reiches nichts besage. Es werde die Reichsregierung sein, aus den Artikeln 4 und 5 die weiteren Folgerungen zu ziehen. Dr. Frick gab die Versicherung ab, daß die Reichsregierung mit größter Gewissenhaftigkeit alle Maßnahmen aus dem Gesetz zu treffen werde, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volkes so gut wie möglich gewahrt würden. Der Sinn des Gesetzes liege darin, es künftig unmöglich zu machen, daß Deutschland dem Ausland gegenüber nicht als geschlossene Einheit auftreten könne. Es müsse die geballte Kraft des Volkes in der einen Hand des Führers liegen. Es werde weiterhin mit dem Gesetz bezeugt, mit dem geringsten Aufwand und in der Zeit eines Schlages unter die Entwicklung von tausend Jahren deutscher Geschichte. Minister Dr. Frick stellte dann fest, daß Wortmeldungen nicht vorliegen. Auf seine Frage nach der Zustimmung erhoben sich sämtliche Mitglieder des Reichsrates von den Plätzen, so daß nunmehr auch der Reichsrat das Gesetz einmütig gebilligt hat.

Deutschlands neue Verfassung.

Der Reichstag hat gestern das Verfassungsgesetz des deutschen Einheitsreiches beschlossen. Das ist das staatsrechtliche Ergebnis des ersten Jahrestages der Revolution vom 30. Januar 1933. In 5 Artikeln hat vor 10 Monaten der erste Reichstag, des Kabinetts Hitler dem neuen deutschen Staat eine vorläufige Verfassung gegeben. In 6 Artikeln hat jetzt der zweite Reichstag seit Adolf Hitlers Machtübernahme, der erste geschlossene nationalsozialistische Reichstag ein Staatsgrundgesetz verabschiedet, das nicht nur ein Provisorium ist, das das Ende einer jahrhundertelangen Entwicklung, die Überleitung in eine Neuentwicklung darstellt — ein Staatsgrundgesetz also, das auf lange hinaus dem Reich seine Gestalt und seine politische Arbeitsform gibt. Der erste Reichstag des Kabinetts Hitler, noch zusammengesetzt aus Vertretern verschiedener Parteien und Gruppen, hat ein einziges Gesetz in der Zeit seines Bestehens beschlossen — jene Ermächtigung vom 24. März, die als Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich die erste vorläufige Verfassung des neuen deutschen Staates wies. Die ganze Fülle der gesetzgeberischen Arbeit, die in diesen 10 Monaten durchgeführt wurde, ging allein von der Reichsregierung aus. Gerade das, die Übertragung der gesetzgebenden Gewalt vom Reichstag auf das Reichskabinett war ja der Sinn des Ermächtigungsgesetzes vom März 1933. Alle Gesetze der Zwischenzeit entstanden und traten in Kraft durch Kabinettsbefehl, durch die Unterschrift des Reichskanzlers und des zuständigen Reichsministers, alle Gesetze dieser Zwischenzeit hatten die Einleitungsformel: „Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen.“ Das Ermächtigungsgesetz vom März 1933 war bis heute das letzte Gesetz mit der solange üblichen Einleitungsformel: „Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird.“ Es war bis heute das letzte Gesetz, das der Unterschrift des Reichspräsidenten zu seiner Gültigkeit bedurfte. Diese einmaligen Voraussetzungen der Gesetzgebung: Beschluß des Reichstages, Zustimmung des Reichsrates, Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten erhalten heute zum erstenmal wieder Bedeutung. Darin liegt bereits das Zeichen für die staatsrechtliche Bedeutung, die dem geschlossenen Reichstag des deutschen Reiches zukommt, darin liegt das Zeichen dafür, daß es sich um einen Gesetzgebungsakt handelt, der über den Rahmen der ersten kurzen Verfassung vom März 1933 weit hinaus greift.

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ist tatsächlich eine Verfassung, die die Vollmacht des Reichskabinetts zum allein ausschlaggebenden Faktor macht. In dem Ermächtigungsgesetz vom März vorigen Jahres war gesagt: „Reichsgesetze können außer dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden.“ Das bezeichnete die Gesetzgebung durch die Reichsregierung ohne Zustimmung von Reichstag und Reichsrat, ohne die Unterschrift des Reichspräsidenten noch als eine gewisse Ausnahme und hielt den verfassungsmäßigen Gesetzgebungsprozeß im Grundlag noch aufrecht. Das heutige verfassungsrechtliche Gesetz erhebt den inzwischen in monatelanger Aufbaubarbeit bewährten Grundlag der Gesetzgebung durch die Regierung zum allein gültigen Verfahren, neben dem eine einmalige Gesetzgebungsform vielleicht gar nicht mehr, vielleicht nur noch in ganz seltenen Fällen eintreten könnte. Das Verfassungsgesetz vom 30. Januar 1934 greift also weit über das Verfassungsgesetz vom 24. März 1933 hinaus. Artikel 2 jenes ersten Verfassungsgesetzes des neuen Staates lautete: „Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsversammlung abweichend, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche zum Gegenstand haben, die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.“ Diese Einschränkungen im ersten Verfassungsgesetz seit der nationalsozialistischen Revolution erforderten die Einberufung des Reichstages, erforderten, daß der durch die neuwährende Verfassung von Weimar vorgesehene Weg über die Zustimmung des Reichsrates und Vollziehung des Gesetzes durch den Reichspräsidenten noch einmal bestritten wurde, wenn man die neue Gesetzgebungsform endgültig festlegen wollte. Die Umwandlung des Staates und seiner Gesetzgebungsform ist damit verfassungsmäßig ohne Rücksicht auf den Bruch vor sich gegangen. Die Überleitung des verfallenen Staatscharakters zu einer neuen Staatsgrundlage, Staatsgliederung und Staatlichkeit geht genau so gesetzmäßig vor sich, wie auch bei allen vorangegangenen Maßnahmen die nationalsozialistische Revolution Wert auf den gesetzmäßigen und verfassungsrechtlichen Zusammenhang gelegt hat. Die große Aktion an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, Führer im Weltkrieg und Präsident des Reiches, die der Reichskanzler an den Schluß seiner geistigen Rede gestellt hat, ist die Ergänzung der großen Umwandlung, die in dem Gesetz selbst erhalten ist.

Mit der Ausdehnung der Gesetzgebungsrechte des Kabinetts auf sämtliche Gebiete der einen Punkt, in dem das zweite Verfassungsgesetz des neuen Staates das erste Verfassungsgesetz ausbaut, so ist der zweite Punkt die Umwandlung, richtiger die Neugestaltung des gesamten deutschen Staatslebens. Dieses Gesetz macht Deutschland zum Einheitsstaat, der nur noch von einer Stelle aus, von einem Willen regiert wird. Die Parlamente der Länder, deren Neuwahl am 14. Oktober bei der Reichstagsauflösung zunächst nur hinausgeschoben war, sind jetzt endgültig verschwunden. Verschwunden ist das Recht der 17 deutschen Länder, eigene Gesetze zu beschließen. Verschwunden ist ihr Recht, eigene Regierungsorgane einzusetzen. Die maßgebende Regierungsgewalt in den 17 deutschen Ländern ist dem Reichsminister des Innern unterstellt, dem Reichsministerium des Innern aus wird die Regierungsarbeit auch der Länder künftig geregelt, wobei selbstverständlich

Dem Gedächtnis des ersten Blutopfers für den neuen Staat.

Feier für Witkowski und Jaurig in Charlottenburg.

Berlin, 31. Jan. An der Nordseite vor dem Hause Witkowskistraße 32 lebten zwei Feuerjungen und flankierten die Gedenktafel für Hans Gerhard Witkowski und für den Polizeioberwachmeister Jaurig, deren Blut an dieser Stelle vor einem Jahr das Plakat der Straße rötete. Kränze in großer Zahl liegen an der Nordseite, die Gedenktafel sind ebenfalls ganz umkränzt und von einem Kranz Hakenkreuze überdeckt. Von den Häusern wollen rote Hakenkreuze und glühen im Licht der Kerzen. Der Nordseite gegenüber haben die Ehrengäste Aufmerksamkeit genommen, darunter die Eltern von Hans Gerhard Witkowski und seine weiteren Angehörigen. Es erschienen Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Obergruppenführer Lueg, Gruppenführer Oberführer Wehmann, Polizeipräsident Admiral a. D. v. Lewehow, Polizeioberst Bed, der Führer des Sonderpolizeibereichs General Göring. Bald darauf hielt man auch Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluge und den Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnelein. Der Staatskommissar der Stadt Berlin, Standartenführer Dr. Lippert, kommt und legt im Namen der Stadt Berlin einen Kranz nieder.

Nun sind die Frauen heran und nehmen links und rechts von der Gedenktafel Aufstellung. Ein Ehrenkürzel marschiert auf, eine Ehrenbereitschaft der Polizei ebenfalls. Griffe klappen, und die Kolben der Karabiner stoßen hart auf das Plakat. Obergruppenführer Heines begrüßt die Eltern Witkowski und die Ehren-

gäste. Dann erscheint Stabschef Rasm, gefolgt vom Reichsführer der SS Himmler und vom Gruppenführer Ernst (Berlin). Die Karabiner werden präsentiert. Alle Glieder Charlottenburgs fallen ein und fallen feierlich gekniet über das Plakat. Eine Blumenschleife Gedekens für Hans Gerhard Witkowski. Dann greift der Stabschef das Wort zu seiner Gedächtnis für seinen Kameraden, der sein Leben als erstes Blutopfer für den nationalsozialistischen Staat gab.

Das Lied vom Guten Kameraden verflingt und das Lied der Revolution bracht auf, das Lied des Sturmführers Horst Wessel, dessen Schicksal mit dem des Sturmführers Hans Witkowski so viel Ähnlichkeit hat. Die Standarte Charlottenburg, die steht den Namen Hans Witkowski tragen wird, steht sich an die Spitze der Feuertrommel, die zum Vorwärtsmarsch aufsteigt.

Der Stabschef und die Ehrengäste, unter denen sich zahlreiche Angehörige der obersten SS-Führerschaft befinden, begeben sich dann zur Sperrstraße, wo in der Nähe des Wilhelmplatzes der Stabschef den Vorbeimarsch der Formationen abnimmt, woran der Ehrenkürzel der Brigade 32, dann eine Bereitschaft der blauen Polizei, darauf eine Abteilung der Landespolizei Gruppe General Göring und dann die Standarte 1, an der Spitze Standartenführer Hell, jene Standarte, die vor dem Sturm 31 steht, den Hans Gerhard Witkowski geführt hat. Am Wilhelmplatz treten die Formationen aus der Formation in ein noch einmal ungeheurer Menschenmenge, umgeben den Stabschef und haben ihn zu. Am Kreise der Stabschef der Gruppe Berlin-Brandenburg der SS, verbringt der Stabschef dann noch eine halbe Stunde herzlicher Kameradschaft in den Hohenjollerhöfen.

Wie Österreich den 30. Januar feierte.

Zahlreiche Kundgebungen.

Wien, 30. Jan. Anlässlich des Jahrestages der Machtübernahme des Nationalsozialismus im Reich ist es in ganz Österreich zu größeren nationalsozialistischen Kundgebungen gekommen. Von den Hochschulen aller Universitäten war, wie verlautet, vereinbart worden, den Vorlesungen am 30. Januar fern zu bleiben. Und wirklich waren die Vorlesungen am Dienstag sehr spärlich besetzt. An der Wiener Hochschule hatte der bekannte Rechtslehrer Professor Dr. Hugelmann in der Vorlesung in einem persönlichen Bekenntnis die Bedeutung des Nationalsozialismus gewürdigt. Die Presse richtet deshalb am Dienstag scharfe Angriffe gegen Hugelmann und fordert eine behördliche Unterlegung dieses Vorfalls.

Bei den Kundgebungen der Wiener Universität ist es zu zahlreichen Papierbällerexplosionen gekommen. Schlimm explodierten vor der Akademie der Bildenden Künste Papierbälle, ferner waren am Dach zwei Hakenkreuzfahnen geblieben. In der Nähe des Fensters eines Turnsaales der Akademie war ein mit Arbeitskleidern umwickeltes Hakenkreuz zum Abbrennen hergerichtet worden. Die Polizei verbot, die in der Akademie anwesenden Personen, wobei sich ergab, daß es sich um eine katholische Sonderklasse handelte, die sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung fiktiver Motive befaßt. In den Abendstunden fand auf dem Stefansplatz eine große nationalsozialistische Kundgebung statt, bei der nach den bisherigen Feststellungen acht Papierbälle explodierten. Ähnliche Vorgänge haben sich auch in den Bundesländern abgespielt.

Die Tiroler Heimatwehr wird nervös.

Innsbruck, 30. Jan. Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr hat für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der Heimatwehr für das Bundesland Tirol angeordnet. Diese nur aus gänzlich rekrutierten und dem Gefühl absoluter Unverletzlichkeit erfüllte Maßnahme wurde offenbar getroffen, weil die Tiroler Heimatwehr befürchtet, das deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Gedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Demonstrationen ausbrechen. Die Sicherheitsbehörden verhalten sich planlos. Eine große Anzahl von Nationalsozialisten, die in Tirol wohnen, wurde in der Nähe von Ruffen von unbekannten Tätern erschossen. Die Bevölkerung ist über die Privatmobilisierung der Tiroler Heimatwehr auf das äußerste erbittert. In der Nacht zum

Dienstag explodierten in Innsbruck, Landeck und Seefeld zahlreiche Papierbälle. An einem Aufruf erklärt die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr, sie wolle durch ihre Mobilmachung ungeheures Ungeheiß von ihrem geliebten Vaterland abwenden. Der Aufruf wurde von der Bevölkerung nachdrücklich abgelehnt.

Freudige Anteilnahme im Saargebiet.

Saarbrücken, 30. Jan. Die Straßen der Saarhauptstadt bilden heute am Erinnerungstage der nationalen Revolution ein freudig flutendes Meer von Fahnen und Flaggen. Vielfach schreit man wie unter Laubengängen. Durch die farbenfrohen geschmückten Straßen wagt die Gedrängte eine freudige Meinungsmeinung. Sicher hat es sich die Regierungskommission anders vorgestellt. Aber wenn sie tatsächlich, wie es im Polizeibericht heißt, „Bläse politische Unruhe“ beschlagnahmen und entfernen will, so merkt man davon heute nichts. 95 Prozent der Bevölkerung nehmen an nationaler Bewegung. Die Wahrheit dieses Ausspruches springt auf Schritt und Tritt in die Augen, und die Separatisten stellen wertlos heute endlich die Unmöglichkeit ihrer Bemühungen und die Unmöglichkeit ihrer Pläne dar. Der nächste Gedankengang der nationalen Revolution wird das Saargebiet, wie wir alle hoffen, bereits wieder dem Deutschen Reich leben.

Danzig im Schmutz der deutschen Farben.

Danzig, 30. Jan. Im Zeichen der inneren Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Deutschland steht Danzig den Jahrestag der deutschen Erhebung. Bei strahlendem Sonnenschein prangen die Straßen der altherwürdigen Hansestadt im Schmutz der deutschen Farben. Von den Straßenbahnen und Autobussen flattern schwarz-weiße und halterkreuzförmige. Nachdem ein feierlicher Zapfenstreich der SA-Standarte 128 auf dem Lange Markt am Vorabend unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung den Tag eingeleitet hatte, wurde heute früh in allen Schulen der Gedenktag des 30. Januar gefeiert. Die Rede des Führers im Reichstag wird an verschiedenen Stellen durch Lautsprecher verbreitet, so u. a. in der Poppel-Platz. Gegen Abend wird in der schwedischen Marienkirche ein Festgottesdienst abgehalten, in dessen Mittelpunkt eine Predigt des evangelischen Bischofs Boermann steht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Arbeitsbeschaffung in Idstein.

Idstein, 30. Jan. In der letzten Bürgererversammlung wurden die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt eingehend erörtert. Unter den für die nächste Zeit vorgesehenen Arbeiten sind besonders hervorzuheben: die Schaffung eines Ehrenmals für die Gefallenen und die Umwandlung des Tiergartens in einen Stadtpark, wofür etwa 3000 Tagerwerke vorgesehen sind. Ferner sind Straßenbauarbeiten und einem Kostenaufwand von 40 000 M., wovon circa 15 000 M. durch die Grundförderung erlattet werden. Ein großes Projekt stellt die Erweiterung der Kanalisation in der Altstadt dar mit insgesamt 9500 Tagerwerken und einem Kostenaufwand von 100 000 M., wovon ebenfalls durch Grundförderung etwa 28 000 M. erlattet werden. Geplant ist weiterhin die Errichtung einer nordöstlichen Kleinsiedlung von vorerst 18 Häusern, wozu bereits 30 Wohnungen von Baurbern vorliegen.

Wiederherstellung der Mainkählfahrt.

Kaiserslautern, 30. Jan. Nach der Wiederherstellung des Stauwerks der Schleuse Main-Kahle ist seit Dienstagmittag die Schifffahrt auf dem Untermain für nicht vollbeladene Schiffe wieder eröffnet worden. Während des ganzen Tages passierten in ununterbrochener Folge Schleppzüge und einzelne Schiffe den Stau in Tal- und Bergfahrt. Für Mittwoch ist eine Verbesserung der Fahrtiefe auf etwa 1,60 Meter zu erwarten.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Am 2. Februar begehrt Oberlandesgerichtspräsident Otto Stadelmann seinen 60. Geburtstag. Nach Vollendung der Universitätsstudien wurde er 1896 Referendar, diente 1897/98 als Einjährig-Freiwilliger bei dem Feld-Art.-Regt. 23 in Koblenz, wurde 1902 Gerichtsassessor, 1906 Landrichter in Saarbrücken, 1914 Landgerichtsdirektor in Potsdam, 1928 Senatspräsident am Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., wo er seit dem 1. Juni 1933 als Cheipräsident wirkt. Im Kriege war er als Hauptmann an der Front. Im Nebenamt ist der Jubilar Reichsanwaltschaftsrat. — Vom Verein der Schuhwarenhandwerker Frankfurt a. M. und Umgebung wurde dem Winterhilfswerk, wie die Durchführung des Winterhilfswerks mittels einer Spende von rund 4000 M. überwiesen. — Ein kleiner Wohnungseinkbruch wurde im Mittelweg verübt, bei dem dem Täter 650 M. in die Hände fielen. In einer Handtasche fand der Einbrecher die Schlüssel zu allen Behältnissen, die er so mühelos öffnen konnte. Der Wohnungsinhaber mit keinem Chauffeur befand sich schlafend in der Wohnung, merkte jedoch nichts von der Tätigkeit des Eindringers.

Verhaftungen am Hanauer Stadttheater.

Hanau a. M., 30. Jan. Über eine Säuberungsaktion am Hanauer Stadttheater wird vom Kreisleiter der NSDAP und Landrat Hölz mitgeteilt, daß wegen unzüchtigen Verhaltens fünf Personen des Hanauer Stadttheaters verhaftet worden sind. Zwei der Entlassenen sind vorübergehend in Haft genommen worden.

Blutbad nach der Hochzeitfeier.

Alzenau (Hals), 30. Jan. Im nähen Kallsofen trug sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Blutkatastrophe zu, bei der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Anlässlich einer Hochzeitfeier im Hause des Bauern Fuhrmann brachte der Gesangsverein des Ortes dem jungen Ehepaar ein Ständchen. Nach Schluß der Feier ging der bei Fuhrmann beschäftigte 24jährige Arbeiter Richard Berthold allein in das Vereinslokal, wo er noch 6 bis 8 Sänger antraf. Im Verlauf der Unterhaltung wurde Berthold, der in Schleifstadt (Elsass) geboren, aber deutscher Abstammung ist, als „Halbfranzose“ bezeichnet. Es kam darüber zu einem Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Derorts schloß sich schließlich in den Hof des Fuhrmannschen Anwesens, wo er zu einer Art geist und juchend. Der 47jährige Steinbauer Jakob Geier erlitt durch einen Schlag auf den Kopf einen Schädelbruch und starb am Sonntag im Krankenhaus. Der Täter, dem von seinem Dienstherrn ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Obermichel eingeliefert. Geier hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Nauort, 30. Jan. Der Radfahrerverein in Nauort hatte keine Mitglieder zu einem Familienabend im Saalbau Nauort eingeladen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden R. Damm wechselten Gesäter-Schulzeigen der Schützmannschaft, der Dammenschaft, sowie Steuerregenen der 1. Mannschaft und Kunstreichigen miteinander ab. Insbesondere fand auch das Radballspiel großen Anklang. Das humoristische Spiel „Am Stammtisch“ und die Vorführung eines alligen „Motortrades“ verlegte das Publikum in rege Teilnahme. Anschließend spielte die Kapelle zum Tische auf.

Neuhof, 30. Jan. Der Stützpunkt Neuhof der NSDAP veranstaltete am Sonntagabend im „Saalbau Schran“ einen Deutschen Abend. Das Programm wurde mit einem Prolog und dem Lied „Deutschland, dir mein Vaterland“ eröffnet, worauf sich eine Ansprache des Vg. Reinhardt von der Kreisleitung Bad Schwalbach angeschlossen. Dann folgten die beiden Theaterstücke „Gefühllose Ehe“ und „Das Finanzamt brennt“. Bunter Allerlei, ausgeführt von NSDAP Neuhof, 1. und ein Duett bildeten den Schluß des Abends.

Steinbach, 30. Jan. Lehrer Gustav Mehl und Frau Johanne, geb. Schneider, feierten heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Kell, 30. Jan. Das Verdienstkreuz des Preussischen Roten Kreuzes wurde Frau Elsa Höhn, der langjährigen Vorsitzenden des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, verliehen.

Koblenz, 30. Jan. Auf der Hühnermühle bei Odenburg ereignete sich am Montagmorgen ein Unglücksfall, bei dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein junger Arbeiter kam mit einer Storkförmigkeit in Verbindung. Auf keine gefundene Hilfeleistung eilten einige Arbeiter herbei, die aber den Hilfflosen nicht rechtzeitig von der Leiche entfernen konnten. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Unglücklichen feststellen.

Wien, 30. Jan. Stenografenführer Dr. R. M. z. verließ heute Wien. Er wird zunächst bei der Gruppe in Frankfurt a. M. tätig sein, am später die Führung der Gruppe 47 in Kassel zu übernehmen. Über den Nachfolger Dr. R. M. ist noch nichts bekannt.

Verleihung von Titeln an verdiente Beamte und Angehörige der freien Berufe.

Wiedereinführung des Titels Geheimer Rat.

Berlin, 30. Jan. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten über die Titelverleihungen an Beamte und Angehörige der freien Berufe, die sich ein besonderes Verdienst um Volk und Staat erworben haben. Die Verleihung geschieht, wie hierzu ausgeführt wird, durch Auskündigung einer Urkunde, die vom Reichspräsidenten oder von dem ihm ermächtigten Stellen vollzogen wird. In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers. Sie erstreckt sich nicht nur auf die noch im Dienst stehenden Beamten, sondern auch auf solche, die sich bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Ruhestand befinden. Die Verleihung des Titels, von der im übrigen in der Verordnung gemacht werden soll, an Beamte erfolgt in der Regel erst, nachdem der Beamte ein bestimmtes Gesamtdienstalter erreicht hat. Bei besonderem Umfah kann diese jedoch die Reihenfolge der Titelverleihung zu Gunsten des Beamten durchbrochen werden.

Wie aus der Anlage zu dieser Verordnung hervorgeht, kann der Reichspräsident Beamte und Leiter wissenschaftlicher Staatsinstitute der Titel „Geheimer Rat“ verliehen werden. Auch für die höheren Beamten ist die Wiedereinführung des Geheimratsstitels vorgesehen. Die Beamten der Befehlungsgruppe 32 (Reich) und der Gruppe 33 sowie die Vorkörperungen und die Kriminalkommissare der preussischen Befehlungsgruppe 34 können je nach ihrer Dienststellung den Titel „Landesmeister“, „Schulrat“, „Regierungsrat“, „Oberpostsekretär“ usw. erhalten. Weiter sind die Titel „Amtsrat“, „Amtsinспектор“ oder „Berginspektör“, oder die Titel „Oberamtssekretär“ oder ein aus

der Amtsbezeichnung unter Hinzufügung „Ober“ gebildeter Titel vorgesehen. Büro- und Kanzleibeamte können den Titel „Amtssekretär“ bzw. „Oberamtssekretär“ verliehen werden.

Beamten der freien Wissenschaft und Kunst können bei besonderem Umfah den Titel „Professor“ erhalten; Angehörige der freien Künste den Titel „Senatsrat“ und „Geheimer Sanitätsrat“; Angehörige der Rechtsanwaltschaft den Titel „Rechtsrat“ bzw. „Geheimer Rechtsrat“ und Architekten und Ingenieure den Titel „Baurat“ oder „Geheimer Baurat“.

Errichtung einer Reichsbetriebsgruppe Gewerbe.

Eine weitere Anordnung zur Neugliederung der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 30. Jan. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Staatsleiter der NSDAP, Dr. Loh, hat, wie „Der Deutsche“ meldet, in Verfolg der Neugliederung der Deutschen Arbeitsfront unter dem 20. Januar 1934 eine Anordnung erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

1. Bei der Neugliederung der DAF wird eine Reichsbetriebsgruppe 30: Gewerbe errichtet.
2. Da Vg. Schmidt infolge Arbeitsüberlastung mitgeteilt hat, ihn vom Amt eines Reichsbetriebsgruppenleiters Handwert zu entbinden, verlege ich, daß die Reichsbetriebsgruppe Handwert, ebenso wie die Reichsbetriebsgruppe Handel und Gewerbe in Personalamt vom Amtseleiter der NSDAP, Vg. Dr. von Kenteln, geführt werden.

ges. Dr. Loh, Führer der DAF.

In den Spuren Dschinghis Khans.

Von Otto Corbach.

Was es mit der bevorstehenden Aufrichtung eines mandchurisch-mongolischen Kaiserreiches mit dem bisherigen sogenannten Präsidenten Mandchukuo, Vaj, dem letzten Inhaber des geistlichen Drachenthrons der Mandchudynastie, als Oberhaupt auf sich hat, geht klar genug aus den abgebrochenen Verhandlungen über ein japanisch-dschinghis militärisches und wirtschaftspolitisches Bündnis hervor, den jüdischen Japan das „unabhängige“ Mandchukuo wieder im chinesischen Joch zu lassen wollte. Japan war bereit, der Kantiang-Regierung, deren Kommunismus ausstrahlt, ihre inneren Gegebenheiten zu überwinden, sich von den westlichen Kolonialmächten unabhängig zu machen und eine starke eigene Militärmacht zu entwickeln. Dafür sollte jene sich verpflichten, im Falle eines russisch-japanischen Krieges auf die Seite Japans zu treten und durch Vorkursgeleite dem japanischen Handel in China eine monopolartige Stellung einzuräumen. Wirtschaftlich und seine engeren Freunde waren gar nicht so abgeneigt, sich auf diesen Vorschlag einzulassen. Der Rücktritt des Finanzministers Sun und der Aufstieg in Position wurden dadurch mit veranlaßt, während man in Washington durch die drohende Gefahr einer friedlichen Eroberung auch des Jangtsebedens durch den japanischen Imperialismus die letzten Hemmungen für eine Anerkennung Sowjetrußlands überwinden lernte.

Japan ist nun dazu übergegangen, China auf denselben Wegen zu erobern, auf denen einst die Mongolenhorden einstrangen. Die Bewegung, die dafür in der modernen Bevölkerung der nordwestlichen Außengebiete des alten Kaiserreiches losgetrieben wurde, ist in Ost-Turkestan (Sintiang) schon seit langem in heftige Kämpfe mit Trägern bolschewistischer und britisch-imperialistischer Bestrebungen verwickelt. Das Gebiet, über das sich die „Nord-Ost-Asien“ ausbreiten soll, umfaßt außer der Mandchukui die gesamte Innere und Äußere Mongolei, Jehol, Suifu, Lichang, Szechuan, Tibet, Kansu, Schansi und Sinkiang, wobei speziell in Tibet die tatsächlich bestehende britische, in der Äußeren Mongolei die nach jeder begründete sowjetrußische Schutzherrschaft aus den Angeln gehoben werden müßte.

Die Engländer befürchten ihr Interesse, auch jenseits der Korbenzgebiets Tibet fest zu halten, schon 1931, als sie unter Führung Sir Kurel Steins eine „wissenschaftliche Expedition“ von Indien aus nach Sinkiang schickten. Sir Kurel ist einer der besten Kenner dieser Gegenden; er unternahm schon vor 40 Jahren Forschungsreisen dorthin. Diesmal sollte es sich um ein Unternehmen für das Königliche Museum handeln, aber der Umstand, daß das Forschungsgebiet der britischen Armee die Kollen trug, bewies, daß es in Wirklichkeit auf andere als rein wissenschaftliche Zwecke abgesehen war. In demselben Jahre wurde von London aus eine weitere Expedition nach Sinkiang geschickt, die mit Kraftwagen und Flugzeugen ausgerüstet wurde und sich anderthalb Jahre in dem wenig erschlossenen Lande aufhielt, dessen 2,7 Millionen Einwohner sich über 1,4 Millionen Quadratkilometer verteilten. Die zweite Gruppe machte kein Hehl daraus, daß sie sich vornehmlich strategischen Aufgaben widmen wollte. Abgesehen davon, an beiden Unternehmen britische militärische Sonderkommissionen teil.

Kritikern war an der offiziellen Presse viel von einer Bewegung zur Gründung eines „Großen mandchukuanischen Kaiserreichs“ die Rede, das die westlichen Indiens mit ihren Kolonialgegnern in Tibet, Sinkiang und andern Gegenden Amerikas vereinigen soll. Offenbar handelt es sich dabei um eine Gegenaktion gegen die Vorherrschaft der japanischen und bolschewistischen Imperialismus.

Dem Eindringen russischer Einflüsse in Sinkiang kommt die Turkestan-Bahn zuhelfen, deren Schienenstrang sich ungefähr 1000 Kilometer lang dicht an die Grenze Sinkiang hält. Der Bau von Peking (Peking) aus am nächsten in das Herz Sinkiang gelangen will, über Schibirien, um die Turkestan-Bahn herum zu führen. Was Wunder, daß sich Sinkiang in den letzten Jahren verkehrspolitisch zu einem Anhängel der Sowjetunion entwickeln konnte und daß die britischen Mandchukuo, unbekümmert um Meinungen und Anordnungen der Kanting-„Zentralregierung“, auf eigene Faust geheime Verträge mit Vertretern Sowjetrußlands abschloßen, die einer allmählichen Sowjetisierung des Landes Tor und Tür öffneten. Am Konflikt in Sinkiang soll es sich nach der japanischen Presse auch bei den Verhandlungen gehandelt haben, die den Sowjetführer Woloski im Dezember nach Peking führten. Angeblich hätte dieser als Gegenangebot einen Kollisionsangriffspunkt und die Verpflichtung, sich jeder Förderung kommunistischer Propaganda im eigentlichen China zu enthalten, angeboten.

Das „Nord-Ost-Asien“ soll nun sowohl die sowjetrußischen, wie die britischen Pläne in Sinkiang durchkreuzen helfen. Ein sowjetisches Sinkiang würde für

Bekanntmachungen.



Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes.

Am Donnerstag, 1. Februar 1934, finden im Saalbau Dohmerstraße, Versammlungen der Verbandsteilung Wiesbaden statt. Es sprechen um 8.30 Uhr Vg. Tissa-Berlin (Reichsfachschaftsamt für Bäcker und Konditoren), Vg. Heide-Berlin (Reichsfachschaftsamt für Fleischer), am Verbandsteilung Vg. Schaefer-Wiesbaden; um 12.30 Uhr nachts: Bezirksfachschaftsamt Vg. Morjan-Frankfurt a. M. und Gauordner Vg. H. Baum-Wiesbaden.

„Neuer Kurverein.“

Nächste Vollversammlung am Donnerstag, 1. Februar 1934, abends 8½ Uhr, in der Wandelhalle des Paulinenspitalks. Tagesfähiges Erscheinen Pflicht.

Moskau ist ein offenes Tor nach Mittel-China und mit der Zeit, durch Herstellung einer Bahn, die den Raum zwischen der Turkestan- und dem sibirischen Asien verbinden würde, nach eisernen Pfaden zum Stillen Asiens werden. Es ist also leicht erklärlich, warum der japanische Imperialismus sich auf dem Wege des geringsten Widerstandes zu diesem Tor heranzuwenden sucht, um es für Sowjetrußland beiseite zu verlegen.

Die Japaner können, wenn sie sich ihren Drang nach Sinkiang noch für ein Gebot ihrer „Sicherheit“ halten, sich darauf berufen, daß einst Kublai Khan, der Enkel Dschinghis Khans, auf 8000 Fahrzeugen einen Angriff auf die japanischen Inseln unternahm. Die Inseln Juchima und M waren von den Eindringlingen schon erobert und verwüstet worden, als ein Taifun die feindliche Armada größtenteils vernichtete und das ganze Kienanunternehmen zum Scheitern verurteilte. Kublai Khans Herrschaft erstreckte sich über Korea, die Mandchukui, China, die Mongolei, Tibet, Birma, Turkestan, Südburien, Südrussland, Afghanistan, Persien, Mesopotamien, den Kaukasus, Armenien. Die Japaner mögen von ihrem Standpunkte aus durchaus recht haben, wenn sie glauben, sie könnten dem Schicksal, eines Tages von einem modernen roten Dschinghis Khan unterworfen zu werden, nur entziehen, indem sie sich beizeiten selbst zu Herren Asiens aufwerfen.

Marktberichte.

Wiesbadener Groß- und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 30. Januar 1934.

Markterhebung in der Großmarkthalle: Anfuhr von Gemüse und Obst nachfolgend: Verkauf bei Gemüse gut, bei Obst schlecht. Langsamere Absatzbewegung. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Reichsmark (Weißkohl (Herbstkohl) 7-10 (6,5-7), Rotkohl (Herbstkohl) 10-12 (8), Wirtling (Herbstkohl) 10-15 (10), Rosenkohl 1-24-30 (22-24), II. 20-25 (20), Grünkohl (Winterkohl) 10-16 (8-10), Schwarzwurzeln 12-18 (12), Karotten 6-8 (5), Weißerüben (5), Erdbeerkohl 1 Pfund 10 (5), Spinat, ausländ., 25-35 (25), Freilandspinat 25-30 (20), Runkelrüben, ausländ., 35-70 (35-40), Meerrettich 30, Sellerie 5-30 (5-20), Rauh 3-10 (2-8), Zwiebeln 3-6, Kartoffeln 3-3,5 (2,8), Kopfsalat, ausländ., 30 (20), Endivienkohl, ausländ., 15-25 (15-20), Fenchel (Winter) (salat) 60-120 (60-80), Rettich (5-6), Tafelspitz 1, 22-35 (18-22), II. 10-20 (10-15), ausländ., 25-40 (22-23), Wirtlingssalat, sortiert, 15-20 (8-12), Tafelspitz 1-15-30 (15-20), II. 15 (12), Wirtlingssalatsorten, sortiert, 10-15 (10-12), Zitronen 5 (3) je Stück, Apfelsinen je Stück 20-35 (15-18), Bananen je Pfund 30-40 (30-35), Ananas (60-80), Maronen 30 (18), Rindfleisch 50-60 (45-55), Ferkelhälften 2-10, Kaninchen 120-140, Bander 12, Hühner 2-10.

Wäzger Viehpfand-Viertelbericht.

Wäzger, 30. Jan. Auftrieb: 35 Ochsen, 6 Bullen, 500 Kühe oder Hähnen, 348 Lämmer. Markterhebung: Bei Viehpfand mäßig befüllt, langsam geräumt. Bei Lämmer mäßig befüllt, geräumt. Ochsen: vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes: jüngere 25-28, ältere 20-24. Bullen: Heißer 20-25. Kühe: jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes 20-25. Kühe: sonstige vollfleischig oder gemästete 19-23. Hähne: fleischig 10-18. Ferkel: vollfleischig ausgemästete höchsten Schlachtwertes 22-32.

Die politische Reichsbedeutung unserer Gegend

in der Werbestadt des Nationalstaates.

Von Dr. H. Gensch.

Der Übergang unseres Volkes aus dem Universalreich Karls des Großen und Ludwigs des Frommen in die Epoche des werdenden nationalen Staates der Deutschen ist für unsere Heimatgeschichte vornehmlich in der Regierung Konrads von Franken zum kaiserlichen Ausdruck gekommen. Vor der Errichtung der nationalen Monarchie aber liegt ein Zeitraum der dynastischen Teilungen, der territorialen Zersplitterungen, der Stammesbedingten Zersplitterungen des deutschen Volksbodens an Rhein und Maas. Mag er für eine politische Rückschau als die Zeit der Auflösung der karolingischen Reichsidee erscheinen, so ist seine Bedeutung für die Auffassung nationaler Tendenzen und Aufgaben vom Universalismus, für die Rückführung deutscher Karat und Politik auf den Volksboden so wichtig, daß er mit Recht als „einer der entscheidenden für unsere ganz Entwicklung angesehen werden ist.“ (E. Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reiches I, 16.) Wenn man in den Beträgen und dynastischen Teilungen unter Ludwig des Frommen die Geburtszeit des deutschen und französischen Nationalstaates erblickt, so ist die Regierung Ludwigs des Deutschen als die tatsächliche Vorstufe unseres nationalpolitischen Daseins zu bezeichnen. Neben die Vollständigkeit des alten germanischen Reiches tritt die Aktivität national-geographischer Politik des ostfränkischen Reiches, aus der nach dynastischen Rivalitäten und Stammesgeschichten und völkischen Ansprüchen die Idee und Form des Deutschen Reiches sich allmählich erheben konnte.

Nicht zu Unrecht fühlten wir daher die letzten. Frühgeschichte unserer politischen und staatlichen Erscheinungen an der Schwelle des ostfränkischen Reiches ab und ziehen dieses selbst als Beginn der eigentlich deutschen Geschichte unmittelbar in den Kreis der nationalen Reichsbildung. Mag auch das erhabene Ideal des Nationalstaates und die Idee völkischer Selbstständigkeit in den Kämpfen der vorläufig noch in alten Teilungen regierenden Mitglieder der karolingischen Dynastie selbst noch nicht zu einem Prinzipienkampf solcher Abhängen geworden sein, so war das Bewußtsein nationaler Einheit doch fester vorhanden, als man gemeinhin angenommen hat. Dazu kommt, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen den Weg völkischer Entwicklung einschlugen, die sprachlichen, kirchlichen und künstlerischen Erscheinungen volksbildende Faktoren zu werden begannen.

Politisch betrachtet, ist die Regierung Ludwigs des Deutschen der Wendepunkt in dem Kampfe der universalistischen und nationalen Reichsidee geworden. Alles in die Zukunft wirkende Leben des deutschen Volkes entspringt der Fehle der universalistischen Tendenzen, und die Kraft der nationalen Idee ergibt sich in der Gestalt und Tätigkeit des ostfränkischen Ludwig ihre politische Richtung und Form.

Unsere Heimat aber wurde als Zielort des werdenden deutschen Nationalstaates während der Kämpfe Ludwigs um Geltung und Krone das Schauplatz der deutschen Idee. In dem rhein-maasischen Raum entwickelte sich die politische Energie des Reiches wie des Nationalgedankens einer selbständigen Staatsentstehung der deutschen Stämme. In dieser Hinsicht beginnt die Entwicklung zu der nationalen Monarchie des deutschen Mittelalters, und hier erhält die rheinische Stellung des Deutschstums im Westen ihr erstes festes Bollwerk in der Sicherung des rechten Ufers gegen die Übergriffe mittel- und westfränkischer Dynastien. Aus der Kaiserpolitik zu Frankfurt wurde die erste deutsche kaiserliche Hauptstadt Ludwigs des Deutschen, Mainz wurde der Ort der deutschen Kirche und in den

„naissaulichen“ Gaugrafen unter Heimar erkannten den deutschen Betreibungen dieses Königs die ersten Helfer. Schon unter Ludwig des Frommen beginnt diese Entwicklung. Der Streik der Söhne Ludwigs des Frommen mit ihrem Vater und untereinander beruhte bereits mehrmals auf engerer Heimat. Von Frankfurt aus, das seit dem Ertrinken von 883 als zweite Hauptstadt des Reiches bezeichnet wird, unternahm Ludwig der Deutsche 884 eine Verlegung, den von Lothar geerbten Karolinger Reich; es war der Graf Gebhard von Lothar. Diesen Gebhard kennen wir aus einer Urkunde von 882 als kaiserlichen (comes fidelis) noster in pago Logonaha). Er wurde später eine Stütze Ludwigs des Deutschen, der ihm 845 eine Schenkung für das neu gegründete Kloster Kettenbach machte und ihn darin als „vir venerabilis fidelis noster“ apostrophiert. Uns interessiert vor allem, daß in diesem Gaugrafen der Gedanke der nationalen Kronengeltung einen starken heimischen Vertreter fand, in einer Zeit, wo der Erzbischof Tigar von Mainz auf kaiserlicher Seite zu finden war und bei Gebhard die Unterstützung zu finden ist, daß das „regnum in multis tyrannis“ zerfiel, werden konnte. Derselbe Graf Gebhard bleibt ein Kämpfer der ostfränkischen Wälderei, als 889 Ludwig d. Df. gegen die gefahrträchtige Politik Ludwigs erneut Stellung nahm. Seit dem 29. November dieses Jahres wurde unsere Heimat geradezu der Schauplatz der freierischen Ereignisse in dem Kampf um die Selbstständigkeit des ostfränkischen Staatsgedankens. Ludwig der Fromme leitete Weinachten und Dreifaltigkeit in Mainz. Im Gegenüber, in dem selben Reich, lag Ludwig der Deutsche und verweilte seinem Vater den Übergang über den mainischen Strom. Zwischen dem 7. und 10. Januar 890 erlangte es dem Kaiser, den Flußübergang in der Gegend von Winkel zu bewerkstelligen. Bei dieser Gelegenheit lebte er einen zweiten heimatischen Gaugrafen kennen. Der als mächtig gefürchtete Graf der Rünigshundrede hatte, den Einhard als „dictatoris amicus gloriosus comes“ in einem Briefe nennt, und der seit 823 als missus regius in Bayern nachgewiesen ist, nimmt gegen Ludwig d. Df. für den Kaiser Stellung.

Nach dem Tode Ludwigs d. Fr. auf einer Rheininsel, die man auf der Petersinsel wie auf der Ingelheimersee gelacht hat, spielte unsere Heimat abwechselnd eine politische Rolle, indem ihr mächtiger Herrscherertritter Tigar von Mainz in lebensfähigem Helle gegen Ludwig d. Df. einem Kaiserthum Lothars jüngerer. Hierdurch gelang es diesem, am 13. August 841 bei Rastheim den Rhein zu überschreiten. Ludwig, der mit der ausdrücklichen Absicht, die Rheingrenze zu verteidigen, von Frankfurt herangerückt kam, konnte den Brücken nicht zu einer Schlacht bewegen, ließ sich jedoch von Fulda huldigen, während Lothar wieder über den Rhein zurückging. Gleich darauf besetzte Ludwig Rheinlande zwischen Rastheim und dem Rheingau, um das rechte Rheinufer gegenüber Lothar zu sichern. Damit waren unsere Heimat und ihre Gaugrafen für die ostfränkischen Staatsidee im Sinne Ludwigs d. Df. gewonnen.

Als Ludwig sich im Jahre 842 mit Karl gegen Lothar verbündet hatte, tritt unsere Gegend erneut ins Licht der Geschichte. Ludwigs Heer zieht am linken Rheinufer, das seines Sohnes Karlmann aber über die Höhe in den Einrückung und von dort über unruhige Höhen „horrere opero“ zur Lothar. Auf diesem Marsch wurde der Ort Cronau be-
Es war die Zeit, von der Althardt schrieb, daß der Rheinland der Wälder des Reiches Wohl preisgegeben, daß überall Zwietracht und Fabel sei. Erst der Vertrag zu Verdun aber brachte unsere Gegend endgültig unter das Joch Ludwigs d. Df. der sich jetzt als König von Ostfranken ansah. Daß Mainz in seinen Besitz kam, mag kirchlichen Beweggründen zu verdanken sein, jedoch weist Dümmler mit Recht auf die strategische Bedeutung des hier ge-

führten Überganges über den Rhein hin, die im politischen Schicksal der Stadt nach so viel zu spielen sollte. Politisch wichtiger aber blieb für Ludwig Frankfurt, von dem wir bei Regino lesen, das „heudomus apud Franconem principalem sedem orientalis regni reseat.“ Diese Stadt wurde der politische Mittelpunkt im rhein-maasischen Raum als bedeutender Durchgangspunkt für Kriegszüge wie für Handel. Als königliche Pfalz zwischen Fulda und Mainz garantierte sie zugleich Schutz des weltlichen Machtgebiets und verbürgte die politische Trennung der beiden Bischofsse, deren gemeinsame Heimlichkeit Ludwig d. Df. vorher so bitter hatte empfinden müssen. Mainz aber wurde nun der Sitz der deutschen Monarchie, in unserer Gegend lagen für jene Zeit der weltliche wie geistliche Zentralpunkt des Reiches. Als Mainz Frankfurt überlieferte, war die Karolingerzeit längst dahin. Erst 953 nennt die Fortsetzung des Regino Mainz die „Metropolis Franciae.“ Alle politische Energie sollte damals gegenüber West- und Mittel-Franken an dem gefährlichsten Übergangsgebiet über den Rhein zusammenfließen. Die Landschaft wurde davon beeinflusst. Die Petersau, nach zu Zeiten Ludwigs d. Fr. ein beliebter Jagd- und Weidplatz, wurde getötet, an dem rechtsufrigen Saum des Rheines erhoben sich königliche Villen und wurden die Kerne späterer Dorfschaften, die kirchliche Kirchen aufwiesen. Ludwig d. Df., der selbst die gesegneten Gefilde des Rheingaus liebte, wurde zum eigentlichen Erbauer der Siedlungenergie an dieser Stelle des Stromes.

Auf kleiner Reichsoberflächungen erschienen Gelände der Stämme und Völkern, von hier aus regelte der König die politischen Verhältnisse der Grenzzone. An den Mäulen der Umgegend sprach Ludwig selbst Recht. In der furchtbaren Hungersnot des Jahres 890 befragte er sich selbst in unserer Gegend und im Rheingau. Im Jahre 898 aber ging von Frankfurt der Kriegszug gegen Lotharingen aus. Wir treffen später den König in Siebrich und anderen rheinischen Orten unserer Heimat. Alles dies beweist, daß die Rhein-Main-Landschaft mit dem politischen Emporkommen Frankfurts erhöhte politische Bedeutung erhalten hatte, die bis zum Tode Ludwigs d. Df. andauerte. Als nach seinem Ableben die Nachfolger ihre ganze Regierungsgewalt nach dem Osten und Süden verlagerten, mußte da erst ganz der Heimekreis in seiner Bedeutung für die Kronengewalt zurück. Auch hier wurde das Aufheben des fränkischen Regiments Ludwigs zum Beginn der territorialen Fortsetzung. In der Babenberger Zeit wie in der Regierung Hattos von Mainz leuchtete sich die Schwäche der Reichsgewalt, jedoch auch für deren Ohnmacht in unserer Heimat die Verle Salomons von Konstantin aufreißt: „Wir haben, der Bischof, der Graf, die Dienstmannen. Wenn die Zerrissenheit eines Volkes so groß ist, glaubst du, daß ein so zerstücktes Reich bestehen könnte?“ Die in der Regierung Ludwigs d. Df. in unserer Gegend bewiesene Kronmacht fand in dessen Nachfolgern nicht die Fortsetzung, die in einer Entwicklung des rhein-maasischen Raumes um Frankfurt die Wiege der nationalen Monarchie hätte zimmern können. Nach Konrads I. Tod ergriffen die Söhne die nationale Führung, das politische Übergewicht verlagerte sich aus dem rhein-maasischen Raum nach dem deutschen Binnenlande.

Wasserstand des Rheins

am 31. Januar 1934.

Siebrich: Pegel	1.08 m	gegen 1.13 m	gestern
Mainz:	0.29	0.34	„
Rast:	1.53	1.55	„
Röln:	1.65	1.56	„

Gebäude-Verkauf

Küchen

Speisezimmer, Herrenzimmer, Büfets, Kres.,

Schlafzimmer

neueste Modelle

MöBEL

ETAGE

Schwanbach-Str. 73

Ehständerarbeiten

Vier Reise-

Schreibmöbel

(H. Adler, Erla u. a.) besonders bill. abzugeben.

M. Grafe,

Poststr. 15, 1.

Gute Nähmasch.

bill. Frankfurt-Str. 22, 1.

Einger.

Nähmaschine

neum. bill. v. Poststr. 13, V.

Schneider.

Nähmaschine

(Singer, Pfaff)

pl. bill. Engel, Bismarckstr. 43

Trommeln, Pfeifen,

Zanfaren

kompl. Ausrüstung für Spiel-

mannschaft.

Gitarren, Mand., Zanten

alle Glas- u. Streich-Instrumente

neu u. geb., preisw. billig.

Seibel

Instrumentenbau

Poststr. 34, Tel. 23288.

Gebr. Möbel aller Art

Schlafzimmer-Möbel, Wohn- und

Küchenmöbel

neue Möbel

pracht. Schlafzimmer, Speise-

zimmer, Küchen, ein. Büfets,

Ausstattungen, Leuchten, Hebe-

kübel, überh. bill. zu verkaufen.

Schornhof, 29, Poststr. 29.

Reparaturarbeiten werden

angenommen.

Achtung!

Selten billig u. gut

kaufen Sie

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

sowie Couches, Matratzen, einzelne Möbel, auch

nach Angabe, aber nur bei dem Fachmann

Möbel-Maurer, Dotzheimer Straße 49

Ehständerarbeiten aml. zugelassen.

50 Pianos

aus Privat gelocht.

Schwarz & Mathies,

Exportheim,

Frankfurt am Main, Reil 104.

ges. Preisangebote unter

A. 975 a. d. Tagbl.-Verl.

Brillanten

Gold, Silber,

Zahngelbisse ver-

kauft man am besten bei

L. Schiffer

Kirchpass 50, 2.

5 Kerg- oder

Marderfelle

(Kragen), a. erh.

zu faul. gelocht.

Preisangeb. unter

A. 376 an den

Tagbl.-Verl.

Einzel- u. Einr.

107. Kasse

Schwanbach-Str. 73

Tel. 23129.

Diplomaten-

schreibstisch

wenig geb. gel.

Tel. 23103.

Wohn-Einricht.

f. Heer- u. Dom.

Wohn-Einricht. zu

kaufen gel. Ang.

mit Preis unter

A. 376 an den

Tagbl.-Verl.

Flaschen

An- und Verkauf

E. Klein

Lager u. Wohn-

Westendstr. 15.

Perfur 25178.

Unterricht

Stenographie-

Unterricht

gelocht. Ang.

M. Preis unter

A. 376 T. Verl.

Verloren

Gefunden

abhanden ge-

kommen. Gute

Belohn. Abz. u.

A. 377 T. Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Verbandsbuch

abhanden ge-

kommen. Gute

Belohn. Abz. u.

A. 377 T. Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Geldbüchse

mit Inh. am 27.

gefund. Adresse

unter A. 376 im

Tagbl.-Verl.

Tagbl.-Verl.

Ich bin am Amts-

Landgericht Wiesbaden

als Anwalt zugelassen.

Joachim Siebert

Rechtsanwalt.

Wiesbaden, den 24. Januar 1934.

Büro: Adolfsallee 5, Fernsprecher 27000.

Patente

D. R. G. M. und W. Z. erwirkt

Pat.- u. Ztr.-Ing. A. Schwan,

Wiesbad., Michaelsb. 7, T. 28420.

Hausbesitzer

die sich in Not befinden

wenden sich perstündlich an er-

fahrenen Steuerberater. Ber-
beratung unentgeltlich. Keine
Kostenberechnung. Näheres unter

29. 372 an den Tagbl.-Verl.

Nähmaschinen-

Reparaturen

all. Reibrit. m.

ausger. von Th.

Reid. Goe-

ber 18, Tel. 25676

Heiraten

3. m. Freundin.

30 Jahre, blond,

schlank, hübsche

Erchein. gebild.

schöne deutsche

Frau, lachend

ohne deren Bild.

Kreklamen Drm.

gel. Alters, gem.

Einigkeit in

groß. Unter-

nehmen bietet.

Anon. Papstf.

Ritiana, erb. u.

G. 377 T. Verl.

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Bestellbeneden

Wir üben die Rechts-

anwaltschaftigkeit

als Anwalt zugelassen.

Justizrat Siebert

Notar

Joachim Siebert

Rechtsanwälte.

Wiesbaden, den 24. Januar 1934.

Büro: Adolfsallee 5, Fernsprecher 27000.

Patente

D. R. G. M. und W. Z. erwirkt

Pat.- u. Ztr.-Ing. A. Schwan,

Wiesbad., Michaelsb. 7, T. 28420.

Hausbesitzer

die sich in Not befinden

Des Führers große Rede.

Die denkwürdige Reichstagsitzung am ersten Jahrestag des neuen Reiches.

Berlin, 30. Jan. Zu der heutigen großen Sitzung des Deutschen Reichstages sind die Abgeordneten fast ausnahmslos in Uniform erschienen, und zwar überwiegt bei weitem das braune Ehrenkleid. Viele Abgeordnete tragen auch SS-Uniform, dazwischen sieht man jedoch das Grau einzelner Arbeitsdienstuniformen. Einer der wenigen Abgeordneten, die im schwarzen Zivilkleid erschienen sind, ist der große General Rhemann, der von den anderen Volksgenossen besonders herzlich willkommen geheißen wird. Schließlich sind die Abgeordneten so gut wie vollständig versammelt, unter ihnen auch die wiedergewählten ehemals deutschen nationalen Abgeordneten. Dr. Eugenberg ist beurlaubt worden.

Die Diplomatenloge ist gut besucht. Die Publikumstribünen sind überfüllt.

Als Adolf Hitler, begleitet von dem stellvertretenden Parteiführer Rudolf Heß im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobener Hand. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichstagspräsident ein.

Präsident Göring

erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung. Er führte u. a. aus: Mein Führer, meine Kameraden! Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Martinstag, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben. Ein Jahr ist seitdem vergangen, und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeschichtlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk auf neue erhoben und das deutsche Volk hat zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag.

Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist von heute an ein Ziel, und heute ist an Stelle von Wahrung und Wahrung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nicht anderes will, wie auch ebenfalls wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umgestaltung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zum Heroismus der Tat, zum 30. Januar und seinen Folgen bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist. Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle verzagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat, und der diese Dinge neu erweckte und somit neu schufte und das Volk neu gestaltete. Und welche gewaltige Aufgabe hat durch dieses Volk gegangen, welche gewaltige Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seinen Führer bezeugt, Großes zu leisten. Aber auch welche unangenehme Liebe ist dem Führer entgegengebracht und zueinander geworden.

Und wenn wir fragen: Warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werden wir erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Begünstigung des Führers spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. Früher, in den vergangenen Jahrzehnten des Parlamentarismus hat man es dem Volke überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden; das Volk selbst in seinen verschiedenen Interessengruppen sollte entscheiden. Die Führung war zu feig, das selbst zu tun und wollte sich hinter dem anonymen Begriff einer Majorität verdrücken. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Recht ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unangenehme Mühe und Arbeit möglich war, ein Reich wieder in Einheit herzustellen. Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eigener Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland. Aus dem widerwärtigen Treiben parlamentarischer Gruppen wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet. Die Geschlossenheit, die sich in wunderbarer Form am 12. November gezeigt hat, dieses stolze Güt, Kameraden, das ist Ihnen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gegeben. Das Volk hat es gewollt, nicht weil es irgend eine Interessengruppe repräsentieren, sondern nur aus dem einen einzigen Grunde: Weil es selbstüberzeugt war, daß jeder von Ihnen blindlings und rücksichtslos hinter dem Führer steht.

Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über die Interessen der Nation stellen. Und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet, jeden, ob von links oder von rechts, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegenzutreten.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre soviel umgewandelt hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere Land jenes völsche. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einen Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hebel, eine Souveränität, und das ist die des Reiches. Der letzte Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in georgischer Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und sich hinwagt über all die fremden Gruppierungen früherer Reichstages.

Die Welt soll erkennen: So wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstages.

Wir brauchen nicht das Gedächtnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist, heist die Treue als das Fundament eines jeden Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat dem Führer bezeugt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter bezeugen. Ein Volk hat er geschaffen, und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Gedächtnis auch des heutigen Reichstages. Der Führer möge



Blick auf die Reichstagsitzung während der großen Ansprache Adolf Hitlers zum Jahrestag der Machtergreifung.

wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu.

Dr. Heß: Ich beantrage, den Antrag Hitler, Dr. Heß und Genossen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches (das an anderer Stelle bereits bekanntgegeben wurde. Die Schriftl.) auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Reichstagspräsident Göring: Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Sätzen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichstagskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort. Während sich der Führer zum Rederpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Beifällen.

Regierungserklärung des Kanzlers.

Die Größe der Wandlung.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird der eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen 12 Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor uns aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden.

Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Gelingen nur dem Einflüß irgendeines launischen Menschengottes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein. Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not hatte am Anfang. So, daß die Stunde der Willens hatte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Die innere Unerfülltheit des Menschen der liberalen Periode.

Es verstärkt die Kraft dieser Behauptung die Tatsache, daß seit Jahrzehnten ähnliche Spannungen fast die ganze Welt erfüllten und sich in ununterbrochenen, bald ausladenden, bald ausbreitenden Feuern und Stürmen entluden, nach Lösungen suchten, die den Bedürfnissen der einzelnen Völker entsprechend und passend sind. Auch die Vertriebe der ausführenden bürgerlichen Welt, die seit dem Auslösen der Forderungen der revolutionären Mächte bis zum Beginn unseres Jahrhunderts der Welt den Stempel einer scheinbar zufriedenen Stille aufsprühen schen, war erfüllt von dauernden Anzeichen einer inneren nervösen Unruhe, einer unruhigen Sehnsucht nach befriedigenden Fundierungen des inneren Lebens der Völker. Denn was früher die Menschheit durch diese Jahrhunderte lang an revolutionären Vorgängen kannte, war, abgesehen von den Auseinandersetzungen religiöser Art, nur das wechselvolle Spiel des Ringens der Kräfte um die äußere Macht: Der Kampf um die Führung innerhalb der Staaten oder höchstens um die Erweiterung ihrer Herrschaft nach außen.

Seit aber die religiösen Kämpfe, wohl infolge des Zerlegens einer weltweit einheitlichen vorwärtsdrängenden Kraft der Konstellationen, ihre aufwühlende und alles in den Wonn schlagende folgenreiche Gewalt verloren hatten, begann das Suchen nach anderen geistigen, die Menschheit weltanschaulich erfüllenden Erkenntnissen und Ideen. Und während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte und in ihr die ausschließliche Wurzel jeglichen irdischen Glückes sah, suchte der im Tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Sinn-

gebung seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Beschäftigung mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Die Konsequenz des wirtschaftlichen und politischen Ideals der bürgerlichen Demokratie rief zwangsläufig die konsequente marxistische Theorie auf das Spielfeld dieser Kräfte. So kam es, daß, während noch die Völker von den materiellen Früchten des bürgerlichen und liberalen Individualismus lebten, die Apokalypse der neuen Lehre politisch die Gleichheit aller Völker predigte. Die parlamentarische Demokratie mußte aber auf die Dauer zwangsläufig in Todesfeindschaft zum Verfall kommen, seit es wert auch auf dem reinen Wirtschaftsgebiet geratete.

Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorgehende Lehre der marxistischen Gleichheit der letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überhand nehmen würde, um dann der politischen und ökonomischen Diktatur des bürgerlichen Zeitalters endgültig den Garau zu machen.

Die Kriegs- und Nachkriegsentwicklung.

Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung ein getreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Verabschiedung zweier Erklärungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland. 1. Untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich, indem er diese beseitigt, nicht nur zum Zusammenbruch nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie.

2. Vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerschlagung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen, die mitwirken an der Entwicklung der sozialistischen Zustände in Deutschland.

Daraus ergab sich folgende Lage: Innenpolitisch: Die Novemberrevolution des Jahres 1918 legte mit einem Schlag die sogenannte Staatsautorität des bürgerlich-legitimistischen Kompromisses hinweg.

Die beispiellose klagliche Kapitulation der verantwortlichen Staatsträger vor dem internationalen marxistischen Defektor-Putsch erschütterte das Volk in seiner bis dahin sicher in mehr als 90 v. H. gegebenen Anhänglichkeit sowohl an die alte Staatsform, wie auch an deren repräsentative Vertreter. Nachdem sich die Nation als des ungeschwächlichen Borgangs gelöst hatte begann sie, die seit jeher zum Gefühls in irgend einer Form erzeugt worden war, sich den neuen Gemütszustand gegenüber wenigstens passiver Duldung verpflichtet zu fühlen. Die zahlenmäßige und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktizierenden, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die weisenspezifischen Charakterzüge dieser selten korrupten Resilienz ausprägen durfte.

Aber das Zentrum hinweg verband sich die mehr oder weniger national verdrängte bürgerliche Demokratie mit dem unerschütterlichen marxistischen Internationalismus und zeigt nun jene parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösen, das ersparte wirtschaftliche und politische Kapital

der Nation verlaufen und verpöffen. 14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es fehlt eine

Umkehrung aller Begriffe

ein. Was das war, wird nun schlecht und was schlecht war, gut. Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt. Der Knecht bestraft und der Bauer belohnt. Der Ungehörige hat nun Recht zu erwarten, der Besonnenere aber wird geprügelt. Die Stärke verfallt der Schwäche, die Schwäche dagegen der Beherrschung. Der Wert an sich gilt nichts. An seine Stelle tritt die Zahl, d. h. der Minder- und Unminder. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam belächelt wie die geschichtliche Zukunft unbefürchtet abgelehnt. Der Glaube an die Nation und an ihr Recht wird mit schamloser Dreistigkeit angegriffen, lächerlich oder schlicht gemacht. An die Stelle der Liebe zum Schönen tritt ein bewußter Kult des Minderwertigen und Häßlichen. Alles Gebende hört auf. Beistehen für das menschliche Streben zu sein und die Möglichkeit, das Arante und Verlorenene, tritt in den Mittelpunkt einer sogenannten neuen Kultur. Alle tragenden Pfeiler der Existenz des Volkes werden unterminiert und zum Einsturz gebracht. Und während die Millionenmasse mittlerer und besserer Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig — dumm gemordetes Bürgertum in eifrigen politischen Handlungen mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten. Denn wer kann ernstlich glauben, daß eine Nation im Zustand eines solchen Verfalls ewig zu halten sei, ohne daß sich eines Tages die äußersten und allerletzten Konsequenzen ergeben? Nein! Dies mußte zum kommunistischen Chaos führen!

Im Jahre 1930, Eintritt in den Entschiedenheitskampf.

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angehenden Entwicklung dem Kommunismus zu, mit all den nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt eintretenden unabsehbaren Folgen, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verbindungslosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, der gebietlich nach einer klaren Entscheidung drängt, daß sie noch bis vor 12 Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem dem äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander, am Ende selbst als stiller Neutraler stehen zu können.

Die Anforderungen, die dieser Kampf an unsere Bewegung stellte, waren gewaltig. Es gehört ebenso viel halber Mut dazu, den Hohn und Spott zu ertragen, wie Heroismus und Tapferkeit, sich der täglichen Verleumdungen und Angriffe zu erwehren. Zehntausende nationalsozialistischer Kämpfer sind in dieser Zeit verurteilt und viele gefoltert worden. Zahlreiche wanderten in die Gefängnisse, Hunderttausende mußten ihren Arbeitsplatz verlassen oder verlor sonst ihre Existenz. Aus diesen Kämpfen aber erwuchs die unerlöschliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenhaufen der politischen Organisation der Partei, die SA, und SS.

Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur 7 Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Der Vertrag von Versailles, ein Diktat des Hasses.

Außenpolitik: Als das deutsche Volk im November 1918 ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusage des Präsidenten Wilson im Vertrag von Compiegne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu ersühnenden Überzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuld war. Auch die, schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgegebene Unterschrift zu einem besagten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache. Daher gab sich die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes damals dem festen Glauben hin, daß seine Waffenergebung nicht nur das Ende dieses Krieges, sondern die Verkündung jeder ähnlichen Kriege für alle menschlich absehbare Zukunft bedeute.

Würde dieses eine Mal nicht der Satz die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zu-

Der neue Gesellschaftsvertrag.

Amgeachtet dieser Tatsache des völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Der neue Gesellschaftsvertrag mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen. In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Redensfähige die Bedeutung der völligen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß neben geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Vertrag der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem überlebten parlamentarischen Demokratie. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völlige Gedanke nicht nur zur Überbrückung aller bisherigen Klassengegnüß führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Kampfbegriff und die ihm zugrunde liegende Kampferkenntnis führt nicht zu einer geringfügigen oder Minderwertigkeit anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der geistlichen Aufgaben einer allein zweckmäßigen Lebensbewahrung und Lebensfortentwicklung des eigenen Volkes. (Beifall.) Er führt damit zwangsläufig zu einer nationalen Respektierung des Lebens und des Lebens anderer Völker. Er erklärt damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Verträgen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlennasse durch sprachliche Zwang dem eigenen Volke einzuverleiben. Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und sanftmütigen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des

Der Verfall der Volksgemeinschaft.

Denn eben in dem Maße, in dem sich die Führung der Nation bewußt von allen Erkenntnissen und Gesetzen der Vernunft entfernte und statt dessen dem marxistischen Wahnsinn verfiel, mußte die Gemeinschaft des Volkes eine sich fortgesetzte steigende Auflösung erfahren. Die politischen Kräfte der Erhaltung begannen nachzulassen und auseinanderzufallen und nur die negativen Kräfte der Zerkürung verschmolzen zu einer furchtbaren Einheit in ihrem allgemeinen Angriff gegen die letzten Reste des Bestehenden. Die Atomisierung des politischen und kulturellen Lebens, der sich immer schneller vollziehende Verfall des organischen Aufbaues der Nation, die Zählung ihrer Funktionen führte zu einer Erschütterung des Vertrauens in die Berufung und damit in die Autorität derer, die es unternahmen, das Volk führen zu wollen. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundanschauungen über die wesentlichen Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftslebens ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit aber auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft. Innerhalb des Umwandels aber mußte dem politischen und kulturellen Verfall zwangsläufig der wirtschaftliche Zusammenbruch folgen. Es ist ein einseitiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zugunehmendes Verdienst, wenn dieser wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortgesetzt ein weiterer Antrieb für die Verschleppung der politischen Katastrophe wurde, sondern vielmehr einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue Aufbauarbeit und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte.

jammerarbeit eine Wiederholung von ähnlichem zu verhindern. Und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbaren Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Sagen gewesen.

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört.

Durch seinen Verfall, das sich am Ende des Krieges ergebende Kräftebild für alle Zukunft als Basis der Rechtsordnung im Völkerverhalten schuf, vernichtete er den Hoff auf der einen und die grimmige Verbitterung auf der anderen Seite. Unter Ablehnung der bürgerlichen menschlichen Erfahrungen und der Einwände wahrhaft weiser Männer glaubte man der Zukunft besser zu dienen, indem man sie mit der Fiktion der Völkergerechtigkeit behüllte. Nur dadurch wird es verständlich, daß nach dieser dämlichen Lehre des Menschengefichtes nach einem solchen Friedensverfalle kein wahrhafter Friede, sondern nur erhöhter Unfriede kommen konnte.

Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Fiktionen dieses Friedensvertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede instantielle Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.)

Verfall des, der Schrittmacher der kommunistischen Weltrevolution.

Bei vielen Millionen anderen Menschen wurden aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung und Diskriminierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unmögliche in einem ihm aufgewungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen. Ohne weiteres erkannte die Drähtigkeit der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionisierung des deutschen Volkes ergaben. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der hochstehenden Erfüllung unbegrifflicher, ja geradezu toll Unmöglichkeit bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution in der sogenannten Siegenmächte in kurzer Zeit an Stelle eines nützlichen Vertragsflakens einen perfekten Baustein für den Kommunismus stellte.

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung veranlaßte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Welten unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

eigenen Volkes, ohne den Verlust der Ehre und Freiheit anderer. Dieser, wenn man ihn daher eine weitaus bessere Sache alsgeben für den Streben nach einer wahren Befreiung der Welt, als die rein machtmäßige Gedanke und vornehmene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlos Unterworfenen.

Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktive Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not.

Denn folgendes ist klar: Das deutsche Volk hat eine Millionenarbeit der Menschen ohne Arbeit, die arbeiten wollen. Es hat eine Millionenmasse von Menschen, hoher geistiger und manueller Tätigkeit und Fertigkeit, hat weiter in der Millionenmasse seiner Menschen den Wunsch nach höheren Lebens- und Kulturwerten.

Und es hat endlich in seinem Boden die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion seiner

Statt des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren, die höheren Interessen der Gemeinschaft.

Und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Zerkürung unseres Volkes übersehen haben, nehmen wir schon in diesen Tagen den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Verfalls.

Als ich am 24. April an die Parteiorganisationen den Befehl gab, am 2. Mai, am Tage nach der Feier der nationalen Arbeit, die Häuser der Gewerkschaften zu besetzen und diese Dörsdungen des internationalen Klassenkampfes zu beseitigen, die Häuser der nationalen Arbeit umzuwandeln, geschah es nicht, um dem deutschen Arbeiter eine für ihn wertvolle Einrichtung zu tun, sondern nur um dem ganzen deutschen Volk den Weg zu einem Arbeitsfrieden zu ebnen, der in der Zukunft allen zugute kom-

men wird. Denn gleichlaufend mit diesem Schritt schlugen wir auch der anderen Seite die Waage des wirtschaftlichen Klassenkampfes aus den Händen. In einer einwärtigen, im Großen abgeschlossenen Gesellschaft haben wir nunmehr endgültig die Grundzüge eines neuen Lebens niedergelegt, in dem anstelle des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausdringend treten werden. Denn wir sind uns darüber klar, daß die gigantischen Aufgaben, die uns nicht nur die wirtschaftliche Zukunft der Gegenwart, sondern auch der prägende Lieber in der Zukunft zeigt, nur dann gelöst werden können, wenn über dem egoistischen Sinn des einzelnen der Gedanke der Inter-

essenzmittel und in seinen Bodenschätzen die Möglichkeit der Steigerung seiner Gütererzeugung.

Es ist also ein Problem der Einheit, des Willens und der Entschlossenheit, diesen Schrei nach Gütern und die Möglichkeit ihrer Produktion miteinander in Übereinstimmung zu bringen. (Beifall.)

Wenn die Autorität eines Regiments und das Vertrauen eines ganzen Volkes sich zu einem entschlossenen Handeln gemeinsam verbinden, werden sie auch dieses schwerste Problem lösen können, weil sie es lösen müssen. Und wir sind entschlossen, nur der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzupacken.

Der Weg seit dem 30. Januar 1933.

Als am 30. Januar vor einem Jahr unser Generalfeldmarschall, der hochwürdigste Reichspräsident, mich durch einen nach all dem Vorgefallenen und Vorgegangenen wahrhaft großartigen Entschluß mit der Bildung und Führung der deutschen Reichsregierung betraute, erfolgte die Bezeichnung der nationalsozialistischen Partei mit einer Verantwortung, die umso größer war als ihre sichtbare Beteiligung und damit ihr Einfluß zunächst nicht der Größe des Umfangs der Verantwortung zu entsprechen schienen. Mit nur zwei Ministern trat ich damals in einem mir persönlich und der Bewegung zu nächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation mit dem Versprechen, die uns von der Geschichte und der Vorsehung gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen und nach großen Gesichtspunkten zur Lösung zu bringen.

Auftrag des gesamten deutschen Volkes.

Ich habe mich in dieser Stunde nur als Vertreter und Kämpfer meines Volkes gefühlt. Ich war überzeugt, daß, wenn auch das Verständnis für den inneren Sinn der Mission unserer Bewegung in diesem Augenblick noch bei Ungehörigen fehlen mußte, unter natürlichen Umständen in kurzer Zeit die intuitive Zustimmung der Nation finden würde. So habe ich seit dieser geschichtlichen Stunde in meinem Augenblick den mir gewordenen Auftrag anders aufgefaßt, denn als einen Auftrag des gesamten deutschen Volkes, auch wenn besetzt oder unbewußt Millionen Menschen sich damals über diese Tatsache nicht klar geworden waren oder meinetwegen sie nicht wahr haben wollten.

Ich habe daher auch niemals in der reinen äußeren Macht irgend eine möglichen Erfolg für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß so wie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Aufgaben im Volk hatte, wir auch als Regierung niemals anders anders als im Volk, mit dem Volk und für das Volk, (stürmischer Beifall und Bravorufe.)

Und nur aus dieser tiefinneren Verbundenheit mit dem deutschen Volk, erwuchs uns die Kraft, die Entscheidungen zu fassen und zu befehlen, in denen wir nicht nur äußere Befehle, sondern auf die Dauer die endgültige Vernichtung unseres Volkes erklären mußten.

Die Vernichtung der Parteien.

Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromisslose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Forderung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnhaften Phantasien, als Torheit!

Männer des deutschen Reichstags! Über 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkstempel gelebt und wenn sie auch im einzelnen Veränderungen unterworfen waren, im wesentlichen schienen sie unsterblich zu sein. In ihre Bedeutung wuchs dauernd! Seit dem Jahre 1918 bouwte sich das Verfallensleben der Nation auf ihnen auf und proklamierte sie — die Fermente der Dekomposition des Staates — zu Bausteinen des künftigen Lebens. (Beifall.) 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staat steigend gegeben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Lebens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgeübt. Sie haben die deutsche Gesellschaft in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Bützel ihrer Interessen erniedrigt. Und mochte dieses Reich auch einen Krieg verlieren, die Parteien wurden davon kaum bewegt. Und mochte das deutsche Volk auch seine Freiheit kommen, die Parteien pöden nur verstärkt auf ihre Rechte. Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung entgegen ging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vor dem erst recht zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens.

Nun, meine Männer des deutschen Reichstags! In einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien geseht. Nicht nur ihre Macht gebrochen, nein, wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall, Bravorufe, Händeklatschen.) Sie alle, die als Trabanten um die zweite und die dritte Internationale freiliefen, die den bürgerlichen Mittelstand, die Interessen des Katholizismus, die Aufgaben eines evangelischen Sozialismus, die Ziele der Finanzokratie vertraten, bis zur jämmerlichen Repräsentanz unseres wuchernden Imperialismus, sie alle sind weg. Siegreich hat sich in diesen Tagen über den Trümmern dieser verurteilten Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Was bedeuten alle geschichtlichen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der Gewalt dieser wenigen Tage? Man hat früher neue Regierungen gebildet, seit einem Jahr aber schieden wir an einem neuen Volk! (Stürmischer Beifall.)

men wird. Denn gleichlaufend mit diesem Schritt schlugen wir auch der anderen Seite die Waage des wirtschaftlichen Klassenkampfes aus den Händen. In einer einwärtigen, im Großen abgeschlossenen Gesellschaft haben wir nunmehr endgültig die Grundzüge eines neuen Lebens niedergelegt, in dem anstelle des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausdringend treten werden. Denn wir sind uns darüber klar, daß die gigantischen Aufgaben, die uns nicht nur die wirtschaftliche Zukunft der Gegenwart, sondern auch der prägende Lieber in der Zukunft zeigt, nur dann gelöst werden können, wenn über dem egoistischen Sinn des einzelnen der Gedanke der Inter-

Der 30. Januar, ein Tag der Freude und Erinnerung.



Links: Adolf Hitler verläßt das Reichspräsidentenpalais, wo er fast zur selben Stunde vom Reichspräsidenten empfangen wurde wie im Vorjahr, an dem Tage, an dem er die politische Führung Deutschlands übernahm. — Rechts: Der Aufzug der Polizei-Ehrenwache durch die von Menschenmassen angefüllte Wilhelmstraße am Vormittag des 30. Januar.



essen aller das Wort hat, uns sein Wille als letzte Entscheidung gilt. (Beifall.)

Überwindung der Klassegegensätze, eine Aufgabe der nächsten Jahre.

In klarer Voraussetzung dieser einzigartigen Entwicklung haben wir Nationalsozialisten in langer Arbeit auch auf diesem Gebiet in unserer Betriebszellen-Einrichtung die organisatorische Voraussetzung geschaffen, um die Armeen der deutschen Arbeiterkraft nicht durch die Zerstückelung des Allen in ein führerlos desorganisiertes Durcheinander zerfallen zu lassen, sondern geschlossen mit fester Hand hineinzuwirken in die Welt der neuen Taten. Und wir sind dabei überzeugt, daß dieses gewaltige Werk der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassen-Organisationen keineswegs seinen inneren Schlüssel gefunden hat, sondern als lebendige Aufgabe uns in den nächsten Jahren genau so erfüllen wird wie in den zwölf Monaten hinter uns. Nur etwas ist unänderliche Tatsache:

Was gewesen, wird niemals wieder kommen! (Sturm, langer Beifall, der sich wiederholt.)

Stärkung der religiösen Institutionen.

Nicht weniger einsehend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Kon-

fessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen befestigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Denn ein Vertrag mit dem nationalsozialistischen Kraftvollen Staat ist für eine Kirche wertvoller, als der Kampf konfessioneller politischer Verbände, die in ihrer koalitionsbedingten Kompromiss-Politik personale Vorteile für Parteianhänger stets erlangen müßten mit der idealen Preisgabe einer wirklich innerlich religiösen Erziehung und Festigung des Volkes. (Beifall.)

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenhang der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer deutschen evangelischen Kirche dem Segnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glauben.

Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Audelader Beifall, Bevorsoren, Händelschreien, immer wiederholt.)

Die deutschen Stämme, Länder und Dynastien.

Das geschichtliche Werk der Zusammenführung von Bauern, Arbeitern und Bürgern in eine Volksgemeinschaft würde sinnlos sein, wenn das Wollen dieser Gemeinschaft keine Befehle und Aufträge erhielte von politischen Erscheinungen anderer Herkunft, anderen Wesens und vergangenere Zeiten. Es war die Stärke der nationalsozialistischen Partei, daß sie auch in ihrer eigenen inneren Gliederung niemals die Wurzel ihrer Erziehung vergessen hat. Nicht für einzelne Länder und einzelne Stämme wurde sie einst gegründet, sondern für die deutsche Nation und das deutsche Volk. Sie hat daher von allem Anfang für ihren Aufbau nur die Bedingungen anerkannt, die sich, fastlich gesehen, aus den Lebensverhältnissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter ihrem Umfange der politischen Interessen und der Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisation des politischen Lebens anerkennen. (Stürmischer Beifall.)

Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Sie sind ein Teil seiner Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Die politischen Gebilde der Einzeilanten aber sind Ergebnisse eines zum Teil wohl guten, zum Teil aber auch sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. (Sehr richtig.) Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. (Beifall.)

So wie es seinen Zustand auf dieser Welt geben wird, der nicht neben solchen Eigenschaften wohl auch gute auszuscheiden hat, so wird es auch hier ohne weiteres möglich sein, selbst in den Geschichtsbüchern dieser Welt die menschliche Hauspolitik ordnungsgemäße Seiten aufzuweisen. Allein entscheidend ist nicht, was diese Gebilde in ihrer Rechtfertigung im einzelnen an nützlichem aufzuweisen vermögen, sondern entscheidend ist die Frage, was sie dem deutschen Volke, im gesamten Geleben und seiner Geschichte an Schaden zugefügt haben. Und entscheidend ist dabei wohl auch die Feststellung, daß diese Gebilde einst nicht geschaffen worden sind aus dem Gefühl, einen Beitrag leisten zu wollen zur deutschen Größe, sondern fast ausschließlich aus der egoistischen Vertreibung einer rassistischen Hausmacht-Politik. (Sehr wahr, Beifall.) Wenn dann dieser Korrektur des Schicksals die Politik am Ende Deutschlands nicht einseitig als Nation vernichten konnte, war es nicht das Verdienst der Träger dieser Politik sondern fast ausschließlich das Verdienst derer, die von Zeit zu Zeit, teils als bewachte, teils als unbewachte Werkzeuge der Vorsehung gegen solche künstliche Gebilde die ewigen Rechte der Völker proklamieren und verteidigten. (Beifall.) Auch wenn sich diese Hausmacht-Politik summierender Stammesverhältnisse gebildet hat, hat sie damit nicht die Stämme in ihrer Bedeutung der Welt gegenüber gehoben, und so in ihren Lebensmöglichkeiten herabgesetzt, sondern vielmehr nahezu immer im Großen geleben zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur für die deutschen Hausmacht-Politik gegenüber das Prinzip der Erhaltung und Förderung des deutschen Volkes an, jener Millionen an Bauern, Arbeitern und Bürgern, die zu einem gemeinsamen Schicksal auf dieser Welt bestimmt, zum gleichen Glück fähig und zum gleichen Unglück verurteilt sind. (Bevorsoren, langandauernder Beifall.)

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könnte unter seinen alten kaiserlichen Bundesfürsten. (Erneuter langer Beifall, der sich wiederholt.)

Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben. (Beifall.) Und was sich in der deutschen Geschichte früher so oft dagegen verhielt, konnte keine Verurteilung nicht auf Gottes gnädigen Willen beschränken, sondern wie die Geschichte lehrt, leider nur zu häufig auf die zweideutige Halb- und Förderung unserer schlimmsten Feinde.

Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die, als schwächliche Nachfahren

Die wirtschaftliche

Grundlage der nationalsozialistischen Bewegung auf das Gebiet der Wirtschaft zu übertragen war um schwerer als hier zunächst drei nachdringliche Aufgaben sofort in Angriff genommen werden mußten.

1. Es war notwendig, zur Rettung des dem vollständigen Ruin ausgelieferten Bauerntums durch Handels- und preispolitische Maßnahmen einzugreifen, durch Gesetz aber dem Bauerntum wieder einen starken und unzerstörbaren Rückhalt zu geben.

2. Die immer mehr um sich greifende allgemeine Korruption zwang zur sofortigen gründlichen Säuberung unseres wirtschaftlichen Lebens von den Erscheinungen eines gewissenlosen Spekulanten- und Freibeutertums.

3. Die Aufgabe, 6 1/2 Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit wieder in die Berufe zurückzuführen, verbot von selbst die Hingabe an Theorien, die in ihrer schillernden Schönheit nur zu leicht ihre heutige Unwirklichkeit und damit Zwecklosigkeit übersehen lassen. Denn: Im Augenblick der Übernahme der Regierung durch die nationalsozialistische Revolution trafen in Deutschland auf je 2 in Arbeit befindliche Menschen 1 Arbeitsloser. Wenn die Zahl dieser Arbeitslosen, was nicht nur zu befürchten, sondern zu erwarten war, zugenommen hätte, wäre in kurzer Zeit eine Umkehrung dieses Verhältnisses eingetreten, und damit ein hoffnungsloser Zustand.

Diese 6 1/2 Millionen Arbeitslosen werden nicht satt, nach marxistischer Praxis durch das Vornahmen schöner Theorien, sondern nur durch das Verschaffen tatsächlicher Arbeit.

Zweite Angriffswelle gegen die Arbeitslosigkeit.

Und so haben wir in diesem Jahre schon den ersten Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit geführt. In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Rückwärts ausdehnung hatte, sind ein Drittel der Arbeitslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Der Angriff erfolgte konsequent an allen Stellen und ermöglichte nur dadurch den Erfolg. Indem wir auf das abgeklärte Jahr heute zurückblicken, schenken wir uns ausgerüstet mit den in ihm gewonnenen Erfahrungen an, den

und Erben der Politik der Vergangenheit, glänkten auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansetzen zu können. (Beifall und Bevorsoren.)

Es war eine der glücklichsten Stunden meines Lebens, in der es sich offenbarte, daß das ganze deutsche Volk dieser Politik der ausschließlichen Vertretung seiner Interessen seine Billigung gibt.

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des deutschen Reiches heute enger jeder Diskussion. Wie immer aber auch die Nation und ihre Führer bereikt die Entscheidung treffen müssen, eines sollen sie nie vergessen: Der Deutschlands letzte Spitze verleiht, erhält seine Verurteilung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Stürmischer, jubelnder Beifall.)

Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Gestaltung des Reiches zu treffen.

Dieses gewaltige Unternehmen der Formung unseres Volkstums und der Bildung unseres neuen Reiches wird auch in der Zukunft die höchste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung sein. Was in den letzten 12 Monaten hier an Vorarbeit geleistet wurde, ist wahrhaftig eine geschichtliche Revolution!

Im Rahmen dieser Revolution erfolgte die Umgestaltung und Anpassung zahlreicher Einrichtungen an unser öffentliches Leben, immer im Blick auf das angegebene Grundziel: Erhaltung und Stärkung unseres Volkstums. Eingriffe in unsere Verwaltung waren ebenso notwendig wie Eingriffe in die Justiz. Die Säuberung unseres öffentlichen Lebens von Erscheinungen des Verfalls führte zu einer Reform unseres Pressewesens, des Film- und Theaterwesens. Überhaupt wurde versucht, das kulturelle Leben mit einem edleren Sinn zu erfüllen, die Kunst dem deutschen Volk zurückzugeben, die Wissenschaft und Erziehung dem neuen Geiste anzupassen.

Aufgabenstellung.

neuen Angriff gegen diese Rot zu beginnen. Das Zusammenspiel von staatlichem Antrieb und privater Initiative und Energie war aber nur möglich dank dem wiederkehrenden Vertrauen des Volkes in seine Führung und in die Stabilität einer gewissen Wirtschafts- und Rechtsordnung und Sicherheit.

Mancher Gegner glaubt, den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß in das ganze Volk dabei mitgegeben habe. Jamahl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. Denn nur so konnten wir Aufgaben meistern, an denen viele frühere Regierungen gescheitert sind, weil sie mangels dieses Vertrauens scheitern mußten.

Und endlich wurde es auch nur dadurch möglich, diese aus dem Handel zum Teil heraus unternommene gigantische praktische Arbeit in innere Beziehung zu bringen mit unseren idealen Grundgedanken.

Die primitive Formel, daß nicht das Volk für die Wirtschaft da sei und die Wirtschaft für das Kapital, sondern daß das Kapital der Wirtschaft und diese dem Volke dienen müsse, schwelte schon in diesem Jahre als oberstes Leitmotiv über allen Maßnahmen des Regiments.

Und dem war es in erster Linie mit zuzuschreiben, daß es gelang, die großen praktischen und tatsächlichen Anregungen der Regierung verständnisvoll und freudig weiterzuführen. So wurde es möglich, durch Mittel der kulturellen Entlastung und durch lang angewandte staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion in einem Umfang anzukurbeln, wie ihn noch vor 12 Monaten die meisten unserer Kritiker für gänzlich ausgeschlossen hielten.

Manche der dabei eingeleiteten Maßnahmen werden in ihrer ganzen Bedeutung erst in der Zukunft eine Würdigung finden. Insbesondere die Förderung der Motorisierung des deutschen Verkehrs im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahnen. Die alte Kluft zwischen Reichsbahn und Kraftwagen hat hier eine Lösung gefunden, die dem ganzen deutschen Volk ein von hohem Nutzen sein wird.

Wir waren uns klar, daß die Inangabe unserer Wirtschaft in diesem ersten Jahr zunächst ausgehen mußte

von der Ermöglichung einer primitiven Beschäftigung, um mittels der dadurch gesteigerten Konsumkraft breitere Massen in die Produktion in der höheren Güterzeugung allmählich anzuheben zu lassen.

Bei all dem wurde versucht, das vollkommen zerstörte Finanzleben des Reiches, der Länder und der Kommunen durch großzügige Maßnahmen einerseits und bräutliche Sparpolitik andererseits in Ordnung zu bringen.

Eine Abrechnung mit den heimlichen Gegnern.

Dah unsere Tätigkeit in diesem Jahre trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in der Zukunft zu ertragen wissen. Wenn verlorene Emigranten, die zum weitaus größten Teil nicht aus politischen, sondern aus kriminellen Gründen, das ihnen nunmehr denksicheren Klima ihrem ehemaligen Operationsfeldes verlassen hatten, und gegen Deutschland mit echter Spitzbürgenart und Verdrachsgewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchten, so werden deren Augen um so größere Reize haben, als heidnisch aus den übrigen Ländern schreitende Adressaten, und ehrenwerter Männer und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die Schilderungen dieser internationalen „Verfälschung“ mit der tatsächlichen Wirklichkeit vergleichen können.

Dah weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschenbedienstet, das den Begriff der politischen Freiheit verwerfend mit dem Ausleben verdrachsgewisser Intuition, wird uns begreifbar wenig bekümmern. Wir sind mit diesen Elementen fertig geworden, als sie an der Macht und wir in der Opposition waren. Wir werden mit ihnen um so sicherer in der Zukunft fertig, als nunmehr sie in der Opposition und wir an der Macht sind. (Stürmischer Beifall.)

Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt, sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allen es ist wirklich nützlich, diese wurzelhafte Geistesart als Feind zu bekämpfen, denn als Anhänger (Lachen und Beifall.) Von allem Gefunden werden sie sich ab, und nur das Kranke trägt ihr Interesse und erhält ihre Förderung.

Und zu diesen Feinden des neuen Regiments möchte ich auch die Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsdenker rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind, als bestialische Gattungen, die nur auf einen Herren warten, um unter löblicher göttlicher Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden. (Beifall.)

Und endlich rechne ich dazu noch jenes Gruppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich, wenn sie die Erfahrungen und die Resultate einer weitverbreiteten Geschichte verliert um im vermeintlichen Bärenfell aus neue ihre Wanderung anzutreten. (Heiterkeit und Beifall.)

Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine 2½ Millionen Menschen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen. Diese 2 Millionen sind gar nicht als Opposition zu setzen, denn sie sind ein wüdes Konglomerat der verschiedensten Meinungen und Auffassungen, völlig unfähig, irgend ein gemeinsames positives Ziel zu verfolgen und nur fähig zu einer gemeinsamen Ablehnung des heutigen Staates.

Geschieht es als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen.

Es sind diese ersten jene politischen Wanderer, die stets dort aufstehen, wo zur Sommerzeit gerade geerntet wird. (Lachen und Beifall.) Charakteristisch schwache Subjekte, die sich aber als wahrhafte Konjunkturkandidaten auf jede erfolgreiche Bewegung stützen und durch überlästete Gelfeine und 119prozente Veträgen (Stürmische Heiterkeit, die sich wiederholt), die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu vernachlässigen oder zu beantworten trachten. Sie sind natürlich deshalb, weil sie unter der Maske des neuen Regiments ihre rein politischen egoistischen Interessen zu befriedigen suchen und dabei zu einer wirklichen Belastung einer Bewegung werden, für die Millionen anständige Menschen jahrelang die schwersten Opfer gebracht hatten, ohne vielleicht auf nur je in Gedanken geglaubt zu haben, es könnte ihnen jemals vergolten werden, was sie an Leid und Entbehrungen für ihr Volk auf sich nahmen. (Gehört richtig, Beifall.) Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Zubehörende Zustimmung.) Dann werden auch viele innerlich ausländische Menschen, die aus oft verlässlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden ohne befürchten zu müssen, mit solchen obstruierenden Elementen vermischt zu werden. (Stürmischer Beifall.) Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Überbarmung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden.

Die Pflege des Gesunden.

Hier wird der Staat zu maßvoller revolutionärer Maßnahmen greifen müssen. Es ist ein großes Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie schon in diesem vergangenen Jahre auf dem Wege der Selbsterhaltung zum Erstangriff gegen diesen drohenden langsamen Verfall des Reiches vorging. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Selbsterhaltung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten:

Es wäre zweckmäßiger, aufrichtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewahrt wollten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollten als das Kranke vermeiden. (Brauender Beifall.) Das Gebelassen auf diesem Gebiet ist nicht nur eine Grausamkeit gegen die einzelnen unglücklichen Opfer, sondern auch eine Grausamkeit gegen die Gesamtheit des Volkes. Wenn die Entwicklung so weitergehen würde wie in den letzten hundert Jahren, würde die Zahl der der öffentlichen Güter so große Unterstellungen beweisend bedrohlich an die heranrücken, die am Ende dann die einzelnen Träger der Erhaltung der Gemeinschaft wären.

Nicht die Kirchen erziehen die Massen dieser Unglücklichen, sondern das Volk muß es tun. (Beifall.) Wenn sich die Kirchen bereit erklären wollen, diese Erbsünden aber in ihre Pflege und Obhut zu nehmen, wird wir gern bereit, auf ihre Unaufrichtigkeit Bericht zu stellen. (Zustimmung.) Solange aber der Staat dazu verdammt ist, von

Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ergibt sich am eindeutigen durch die gewöhnliche Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr statistisch feststehende nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Um der Notwendigkeit willen, unter allen Umständen die nationale Produktion in Gang zu bringen und die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern, mußte auf manches sonst Wünschenswerte Verzicht geleistet werden.

feinen Bürgern jährlich steigende Rentenbeträge auszubringen, — die heute in Deutschland bereits die Summe von 350 Millionen M. insgesamt jährlich überschreiten — zur Erhaltung dieser bedeutsamen Erbsünden der Nation, dann ist es gewiss, jene Absicht zu schaffen, die sowohl verheißt, daß sich in der Zukunft so unbedeutendes Leid weiter vereitelt, als auch verhindert, daß damit Millionen Gefunden auf das zum Leben Nötigste entzogen werden muß, um Millionen Ungelände endlich künstlich am Leben zu erhalten.

Die Revolution, das grandiose Werk einer disziplinierten Bewegung

Männer des Deutschen Reichstags! So groß die Ergebnisse des Jahres der nationalsozialistischen Revolution und Staatsführung sind, so ist doch noch bemerkenswerter die Tatsache, daß diese große Umwälzung in unserem Volk stattfinden konnte, erstmals in einem geradezu beispiellosen Tempo und zweitens fast ohne jedes Blutvergießen.

Es ist das Schicksal der überwiegenden Mehrheit aller Revolutionen, in der Eile des Vordrängens den festen Boden ganz unter den Füßen zu verlieren, um endlich irgendwo an den harten Tatsachen doch wieder zu zerfallen. Wir aber haben diese nationale Erhebung im Großen so maßvoll geführt, wie dies außer bei der schicksalhaften Revolution in Italien wohl kaum jemals zuvor der Fall war. Die Gründe liegen in der Tatsache, daß nicht ein zur Verwirrung getriebenes, aber im übrigen desorganisiertes Volk die Fühne des Aufstiehs ergriff und die Brandfackel an den bestehenden Staat legte, sondern eine glänzend organisierte Bewegung mit in langen Jahren disziplinierten Anhängern kämpfte. Dies ist das unergänzbare Verdienst der Partei und ihrer Organisationen, es ist das Verdienst der braunen Garde. Sie hat die deutsche Erhebung vorbereitet, fast ohne Blutvergießen mit beispielloser Programmgewissenheit durchgeführt und abgeschlossen.

Das Verdienst der gleichzeitigen Verbände und der Wehrmacht.

Dieses Wunder war weiter auch nur denkbar durch die freiwillige und reifliche Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche

Der Wille zur Entgiftung der politischen Atmosphäre.

Als ich am 30. Januar von dem Herrn Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig kranke, das Gebot, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zurückzugeben. Als aufrichtiger Anhänger einer wirklichen Politik der Befriedung glaubten wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht.

Das neue Deutsche Reich hat grundsätzlich allen Völkern und Staaten gegenüber, selbst nur von dem einen Wunsch, in Frieden und in Freundschaft mit ihnen zu leben. Wir waren überzeugt, daß es auf dieser Welt wieder möglich werden muß, über Differenzen im Völkerverkehr zu sprechen, ohne immer sofort in die Gewalt zu denken. Es ist eines der schärfsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegten gangenmäßig auf die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsverschiedenheiten und Interessengegenstände im Völkerverkehr vom gewöhnlichen Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürfen oder vom härteren mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien. Der Gedanke, auf dem Wege vertraglich zu duldernden Sanktionen, den einen einmal rechtlos Gemachten immer neues Unrecht zufügen zu können, kann für die Moral des Zusammenlebens der Völker nur zu grauenhaften Verwundungen führen. Denn erfahrungsgemäß pflegt die demütigte Unterwürfigkeit der Besiegten immer weniger die Sieger zu befähigen, als vielmehr zu stets neuen Übergriffen zu reizen.

Die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern

Selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist dies eines jeden Volkes ureigenste Angelegenheit, sein inneres Leben zu bestimmen nach seinem eigenen Ermessen. Es ist daher aber auch die eigene Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstitutive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen. (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben noch viele Monate hindurch schmerzlich feststellen müssen, daß die Differenz, die sich zwischen unserer Weltanschauung und der anderer Völker zeigt, zum Nachteil genommen wurde, das deutsche Volk und das deutsche Reich nicht nur mit zahlreichen ungerechtfertigten Vorwürfen zu überschütten, sondern ihm auch mit einem durch nichts begründeten Mißtrauen zu begegnen.

Wir haben uns diese Auffassungen nicht zu eigen gemacht. Es war in den vergangenen Monaten unser aufrichtiges Bestreben, die Beziehungen des deutschen Reiches zu allen übrigen Staaten im Geiste der Verständlichkeit, und der Verständigungsbereitschaft zu pflegen auch dann, wenn zwischen den Staatsauffassungen dieser Länder und uns große, ja unüberbrückbare Unterschiede bestanden. Sogar den Staaten demokratischer Haltung, wie auch den Staaten antidemokratischer Tendenz gegenüber beherrschte uns die gleiche Absicht, Mittel und Wege zu finden, um uns gleich der Gegenseite an der internationalen Zusammenarbeit. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenz der beiden vorkommenden Weltanschauungen das deutsche Reich sich auch in diesem Jahre demühe, seine freundschaftlichen

Ziele anzustreben, oder als Offiziere, die deutsche Wehrmacht repräsentierten. (Brauender Beifall.)

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer auf das äußerste disziplinierten Wehrmacht sich herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Ergebenheit trat wie zwischen der nationalsozialistischen Partei und mit als ihrem Führer, einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits. (Beifall.)

Wenn der Stahlhelm in diesen zwölf Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus sich, am endlich in einer Verewigung dieser Befriedung den schärfsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Selbsterhaltung zum neuen Staat gehalten und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht. Denn nicht ein Bürgerkrieg konnte Deutschland retten, sondern nur die einmütige Zusammenfassung aller jener, die auch in den schlimmsten Jahren den Glauben nicht verloren hatten an das deutsche Volk und an das Deutsche Reich. Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innenpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Heeres noch daran hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehört haben, heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging, und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unserer Seite nicht abgewählt weiß. So haben die Männer der am 30. Januar 1933 gebildeten Regierung auch unter sich das erfüllt, was sie vom ganzen deutschen Volk forderten: Unter Hintanhaltung früherer Differenzen gemeinsam zu arbeiten für unseres Volkes Wiederaufbau und unseres Reiches Ehre und Freiheit! (Zubehörender Beifall.)

Der Ausbau des Reiches.

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches, der seinen höchsten Ausdruck in der Verewigung von Partei und Staat, vom Volk und Reich erhielt, ist nicht abgeschlossen. Getreu der Proklamation beim Antritt unserer Regierung vor einem Jahr werden wir ihn weiterführen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innenpolitischen Handelns und Handelns damit schon vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisierten Form, die endlich das nachschalt, was durch Eigenmacht und Unfähigkeit in einem halben Jahrhundert veräußert wurde. Förderung der Volkshilfe unseres Volkes auf allen Gebieten des Lebens und einer gestifteten Kultur.

Der deutsche Reichstag wird noch in diesen Stunden durch die Verewigung eines neuen Gesetzes der Regierung die weitere legale Ermächtigung zu geben haben zur Fortsetzung der nationalsozialistischen Revolution.

14 Jahre lang hat das deutsche Volk auf dem Wege einer wahrhaft selbstmörderischen Erfüllungspolitik versucht, unversöhnliche Feinde zu versöhnen und zur Auslieferung einer neuen europäischen Staatengemeinschaft seinen Teil beizutragen. Die Ergebnisse waren tieftraurige. Der Hinweis auf eingetretene Mißbräuche in der Reparationspolitik beweist nicht das Gegenteil. Denn erst nach dem Ruin nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern in einem hohen Maße auch der Weltwirtschaft, ersichtlich man sich, verträglich ein Verfahren zu beenden, das schließlich mangels einer in Deutschland noch irgendwo vorhandenen Substanz ohnehin schon seine Beendigung und Erledigung gefunden hatte.

Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung auch auf dem politischen Gebiete aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern. Denn ohne eine vollständige Entgiftung der politischen Beziehungen der Völker zueinander und damit der politischen Atmosphäre überhaupt, kann es auch wirtschaftlich zu keiner vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen.

Diese aber wird nötig sein, wenn man in den kommenden Jahren ernstlich darangehen will, die großen Probleme zu meistern, die sich aus den Verewigungen und Veränderungen der Abgrenzungen der Welt einerseits und dem gleichgerichteten Exportzwang bestimmter Nationen andererseits ergeben.

Grundätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für

Beziehungen Rußland gegenüber

weiter zu pflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befriedung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetische Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß genau so wenig wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet würde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird. (Stürmischer Beifall, Jubelstürme.)

Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Ergebenheit tritt und von beiden Staaten respektiert wird, umso natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Völkern gemein sind. Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Waffen, wenn die lebenden Gesichtspunkte dabei weniger tatsächlicher Natur sind, als vielmehr der Verewigung des Friedens dienen sollten.

Aus diesem Grunde und um diesen Absichten zu entsprechen hat sich die deutsche Regierung auch vom ersten Jahre an bemüht, ein neues und

besseres Verhältnis zum polnischen Staate

zu finden.

Als ich am 30. Januar die Regierung übernahm, schienen mir die Beziehungen zwischen den beiden Ländern mehr als unbefriedigend zu sein. Es drohte die Gefahr, daß sich aus ungelösten vorkommenden Differenzen, die ihre Ursachen einerseits in den territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages, andererseits in den daraus resultierenden beiderseitigen Gereiztheit hatten, allmählich eine Feindschaft entwickelte, die nur zu leicht bei lästerlicher Verbitterung den

Charakter einer beiderseitigen politischen Erdbefestigung annehmen konnte.

Eine solche Entzweiung würde, abgesehen von den drohenden Gefahren, die sie latent birgt, für die ganze Zukunft einer gegenseitigen Zusammenarbeit der beiden Völker hinderlich sein. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer gegenseitigen Abhängigkeit abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einem Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu befehligen vermochten und noch uns genau heute befehligen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. So schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerverkehr jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlich ist als die politische und am Ende auch wirtschaftliche Forderung die zwangsläufig aus einem dauernden Dauerzustande gegenseitigen Mißtrauens sich ergeben muß. So schien mir weiter richtig zu sein, zu versuchen, in einem solchen Falle durch eine freimütige und offene Aussprache zu zeigen, die nun einmal die beiden Völker betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. (Sehr richtig, Beifall.) Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein, wie sie

wollen. Der Versuch, die durch kriegerische Aktionen zu behebenden, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in seinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn!

Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Piłsudski, dieselbe großzügige Auffassung zu finden und diese beiderseitige Erkenntnis in einem Vertrage niederschreiben, der nicht nur dem polnischen und dem deutschen Volke gleichermäßen nützlich sein wird, sondern auch einen hohen Beitrag zur Erhaltung des allgemeinen Friedens darstellt. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen beider Völker über so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustand anstrengender Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. (Stürmischer Beifall.)

Dah es in diesem selben Jahr auch der nationalsozialistischen Regierung in Danzig möglich wurde, zu einer ähnlichen Klärung des Verhältnisses zum polnischen Nachbarstaat zu kommen, erfüllt uns auch mit besonderer Freude.

Zum großen Bedauern der deutschen Reichsregierung sind demgegenüber

Die Beziehungen des Reiches zur derzeitigen österreichischen Regierung

keine befriedigenden. Die Schuld liegt nicht auf unserer Seite.

Die Behauptung, daß das deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu verewigen, ist absurd und kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine, die ganze deutsche Nation erschöpfende und sie auf das Ziel hinwegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Heimat viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil des deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstamm ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, Reichen der deutschen Kaiser zu sein und dessen Goldkronen im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimenten und Divisionen marschierten. (Stürmische Zustimmung, Handklatschen, Bravorufe.)

Aber auch davon abgesehen ist diese Tatsache keine absonderliche, wenn man berücksichtigt, daß fast alle europäischen geistig revolutionären Gedanken und Revolutionen bisher noch immer über die Grenzen einzelner Länder hinweg gewirkt wurden. So haben die Ideen der französischen Revolution in ganz Europa über die staatlichen Schranken hinweg die Völker erfüllt, genau wie heute die nationalsozialistische Idee auch vom österreichischen Deutschtum verstandlicher Weise in natürlicher Weise und Geistesverbindung mit dem ganzen deutschen Volk aufgegriffen wurde. (Zustimmung.)

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einfluß äußerer staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen und für sie einstehen. (Deutscher Beifall.)

Die deutsche Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige, die in Österreich lebten oder sich dort als Fremde aufhielten davon betroffen wurden. So kann der deutschen Reichsregierung nicht zugemutet werden, ihre Bürger als Gäste in ein Land zu schicken, dessen Regierung unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat, im Nationalsozialismus an sich ein unheimliches Element zu erblicken. So wenig wir aus einem amerikanischen und englischen Reiseverbot in Deutschland nehmen dürfen, wenn diesen Reiseverboten auf österreichischer Seite ihre nationalen Gesetze entsprechen oder ihnen überlassen werden, so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hindern, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird.

Denn das Hoheitszeichen und die Patenturkunde sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches.

Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten! (Jubelnde Zustimmung, Bravorufe und Handklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von Seiten des Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die jetzt herrschende politische Fiktion aus Österreich im heutigen Deutschland einen heissen Anteil nehmen an dem Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Ausdrücken bedauerlich sein, ist aber von Seiten des Reiches aus umso weniger zu beklagen, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzulesen. Wenn die österreichische Regierung sich beklagt, über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Österreich stattfindet, so könnte sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen, über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von den dort lebenden politischen Emigranten gegen Deutschland getrieben wird. Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann (stürmische Beifälle), ist für die derzeitige österreichische Regierung vielleicht bedauerlich, aber durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. (Erneute Heiterkeit.) Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirtschaftlicher Grund zum Protest vor, da es nicht verhältnismäßig ist, warum zum Beispiel Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herbeigeschrieben werden müssen. Wie schwer Emigrantinnen politischen Emigranten in das Mutterland zu unterbinden sind, geht am ehesten aus dem daraus hervor, daß selbst dort, wo der Völkerverbund in eigener Hand die Befehle eines Landes wahrnehmen, die Emigrationen emigrierter Kreise in das frühere Mutterland endlich nicht unterbunden werden können.

Erfst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebietes 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen kommunistischer Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerverbundes in das deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Wenn aber so etwas am grünen Bande möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorgänge gegen das deutsche Reich einen Vorwurf erheben.

Die deutsche Reichsregierung stellt auch keine weitere Forderung gegen die umliegenden Staaten, denn der dort gegen Deutschland gebildeten Emigranten-Propaganda, die

sich sogar bis zur Bildung einer zur Verhöhnung des obersten deutschen Gerichtshofes veranlassenden Justizkommission steigerte und ihren letzten Ausdruck auch heute noch in einer wüsten Boykottfahne findet. Die deutsche Reichsregierung kann auf die Anklage verzichten, weil sie sich als die nicht zu erschlüssende Repräsentantin und Vertrauenssträgerin des Willens der deutschen Nation fühlt. (Stürmische Zustimmung.) Sie darf diese innere Sicherheit erhalten, indem sie es nicht unterläßt, zu ihrer eigenen Veruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren und sich dieses Vertrauen auf dem Wege der Abstimmung bestätigen zu lassen, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

So würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Österreich ebenfalls als zu berücksichtigen, um die Identität seines Willens mit dem Willen der Regierung vor aller Welt festzustellen. (Minutenlanger Beifall.)

Ich glaube nicht, daß die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Verlust einer Einmennung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine

Deutschland und Frankreich.

So wie sich die nationalsozialistische Regierung des Reiches in diesem Jahre bemüht, eine Verständigung mit Polen zu finden, so war es auch unter christlichen Bemühungen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und wenn möglich durch eine Generalvereinbarung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden.

Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, der von uns als Kampf um die Ehre und das Recht unseres Volkes niemals aufgegeben werden wird (Beifall), könnte meines Erachtens seine bessere Verständigung finden als durch eine Ausöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Völkerverbindung der Tatsachen dadurch wesentlich geändert zu haben.

Ich glaube daher auch, daß dieses Problem nicht ausschließlich durch die Briefe taller Botschafter und Diplomaten gelöst werden kann, sondern daß es seine endgültige Lösung nur finden wird, durch einen wahrhaftigen Entschluß, der, die sich vielleicht früher als Feinde gegenüberstanden sind, aber in der Zeit der beiderseitigen Lapsertiere begründeten Jagd nach einer Brücke finden konnten in eine Zukunft, die eine Wiederholung vergangener Zeiten so oder so nicht mehr kennen darf, wenn nicht Europa

erstlich vom Vertrauen des schwächeren Volkes getragene Regierung besteht, die es daher auch nicht nötig hat, innere Schwierigkeiten auf außenpolitische Wege zu übertragen. (Sehr gut.) Ohne uns im geringsten in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen zu wollen, glaube ich doch, das eine sagen zu müssen:

Nur mit Gewalt allein kann auf die Dauer kein Regime bestehen. So wird auch in der Zukunft daher jederzeit eine rechte Sorge der nationalsozialistischen Regierung des Reiches sein, immer wieder von neuem festzustellen, inwieweit sich der Wille der Nation vergrößert in der sie führenden Regierung. Und in diesem Sinne hat mir die Rede doch wirklich bessere Demokraten. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit Kaiser Freude zum österreichischen Bundeslande als meiner Heimat und der Heimat meines Vaterlandes bekennt, betonen, einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Meinung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Auswirkungen aus dem Reich bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Wille der 60 Millionen Deutschen im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische, jubelnde Zustimmung.) Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigten Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirksamen verführenden Ausgleich gefunden wird. Das deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Volkes jederzeit bereit, die Hand zu einer wirksamen Verständigung zu reichen. (Bravorufe.)

Freundschaft zum faschistischen Italien.

Ich kann in dieser außenpolitischen Betrachtung nicht die freudige Empfindung übergehen, daß in diesem Jahre die vom Nationalsozialismus stets gepflegte, je geradezu traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien und die hohe Verehrung, die der große Führer dieses Volkes auch bei uns genießt, in den Beziehungen der beiden Staaten zueinander eine weitere vielfältige Festigung erfahren hat. Das deutsche Volk empfindet dankbar die vielen Beweise einer ebenso staatsmännlichen wie objektiven Gerechtigkeit, die es sowohl innerhalb der Genfer Verhandlungen als auch späterhin durch das heutige Italien erfahren hat. Der Besuch des italienischen Staatspräsidenten Ciano hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahehernde italienische Volk und seinen überaus großen Staatsmann einen, wenn auch nur schwachen, Ausdruck zu geben. (Beifall und Handklatschen.)

tatsächlich an den Rand des Abgrundes gebracht werden soll. (Bravorufe und stürmische Zustimmung.)

Frankreich sucht um seine Sicherheit.

Niemand in Deutschland will sie bedrohen und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu bewerkeln. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung.

Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Sehr lebhaft, jubelnder Beifall, Bravorufe.) Für uns aber, die wir lebende Jungen des großen französischen Krieges sind, ist nichts fernerliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeiner Zusammenkunft zu bringen mit dem ewigen Wunsch eines neuerlichen Friedens der Kräfte der beiden Völker auf dem Schlachtfeld, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte.

Aus diesen Empfindungen heraus habe ich auch versucht, im Geiste der angeführten notwendigen Zusammenarbeit der beiden Nationen schon jetzt die Fragen einer Verständigung entgegenzuführen, die ansonsten nur zu leicht geeignet sind, eine neue Erhöhung der Leidenschaften zu fördern.

Die Bereinigung des Saarproblems.

Ich behaupte daher auch heute noch, daß französischerseits glaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe aber dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Verständigung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsblems zu kommen, immer mehr sich verstärken und endlich durchsetzen wird.

Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerhöhtlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

An England.

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Verständigung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvertrages wird von uns mit bestem Willen in dem Geiste geprüft werden, den ich in meiner Rede im Rat als den unsere Außenpolitik beherrschenden darlegen mußte. Wenn ich die deutsche Regierung in diesem Jahre entgegennehmen dürfte, aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerverbund auszuschließen, dann gäbe dies nur, weil die Entwidlung der Welt auf das tiefste bewegende Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Abrüstungskonferenz nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Rat als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte. (Stürmische Zustimmung.)

Und ich kann in diesem Augenblick nur noch einmal der Welt gegenüber wiederholen, daß keine Drohung und keine Gewalt das deutsche Volk jemals noch bewegen werden, aus jener Reife, die es seit Jahrhunderten auf sich selbst nicht verlassen hat, sich zu entfernen. Ich kann aber weiter versichern, daß die dauernde Nation keinen anderen Wunsch hat, als die Kraft und das Gewicht ihrer politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Werte freudig einzuwirken nicht nur zur

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saar-Problem bereinigen, entsprechend folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen den beiden Völkern noch offen liegt. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Normalisierung des Saarlandes auch innerlich zu akzeptieren, da es dann für sie zwischen Frankreich und Deutschland keine territoriale Frage mehr gibt.

2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, trotzdem die Abstimmung eine unerhöhte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch — besonders gefährdet durch unverantwortliche Kreise der Emigration — im Zuge der Vorbereitung zur Abstimmung eine propagandistische neue Aufkündigung nationaler Verhältnisse stattfinden, die angestrichen des ästhetischen feinsten Bedauern nicht mehr notwendig wäre und daher bedauert werden muß.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Falle die eine der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen. Und wenn auch in Deutschland kann die Freude über einen Sieg werden, so würden wir doch vom Gesichtspunkt der Bereinigung der beiden Völker es mehr begrüßen, wenn schon vorher eine beide Seiten gleichmäßig befriedigende Lösung hätte gefunden werden können.

4. Wir sind überzeugt, daß wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsschritt geregelt und entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eingetreten würde, mit dem Ergebnis, daß der Einbruch der Saarbevölkerung auf die Abgabe ihres Votums seine Erfüllung gefunden hätte, ohne daß eine der beiden interessierten Nationen den Verlust einer Abstimmung als Niederlage empfinden würde. Und wenn auch die Abstimmung ein Sieg für Deutschland wäre, so würde die Möglichkeit einer solchen neuen Einigung einer sich anbahnenden gegenseitigen Verständigung zwischen dem deutschen und französischen Volk gegeben wäre.

Heilung der Wunden, die eine vergangene Zeit den menschlichen Gemeinwesen geschlagen hat, sondern auch im Dienste der Zusammenarbeit jener gestifteten Kulturnationen, die, wie ein englischer Staatsmann mit Recht sagt, durch ihre Werte des Geistes und der Arbeit das Sein auf dieser Welt erst schön und wahrhaft lebenswert gestalten.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teiles der Verantwortung am Gelingen und am Glüd aller Völker, der einer so großen Nation und der Vorsehung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestreiten werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marshalls, der als Offizier und kühner Führer in Kriegen und Schlachten für unser Volk Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches erhabener Garant ist für die uns alle demogende Arbeit am Frieden. (Stürmischer Beifall.)

Adolf Hitler, „der Meister Deutschlands“.

Die Londoner Presse zur Regierungserklärung.

London, 31. Jan. Die gestrige Reichstagsrede des Führers wird in den Londoner Morgenblättern ausführlich besprochen. Im „Daily Telegraph“ heißt es: Vor einem Jahr, als Hitler Reichkanzler wurde, war die Welt einmütig im Zweifel, ob er trotz seines Aussehens das Zeug zur Größe habe. Heute wird überall, wo seine Reichstagsrede gelesen wird, zugegeben werden müssen, daß er nicht nur ein prächtiger und entschlossener Redner ist, der in Deutschland fest im Sattel liegt, sondern auch ein Mann, der sich sicher auf seinem Wege zeigt, als ob er ihn schon von früher kenne. Überdies sehen wir, daß der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn diese Deutschland die Gleichheit zugestehen, die es fordert. Auch sind Hitlers Worte von Taten begleitet. Der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen würde nach nur 6 Monaten als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sein. Nichts hätte besser sein können, als das freimütige Eingeständnis, daß Deutschland und Polen lernen müssen, sich einander anzupassen, oder die Erklärung, daß ein deutsch-französischer Vertrag von Millionen von Menschen begrüßt werden würde. Großbritannien wird vorbehalten, so schreibt das Blatt weiter, die ausgesprochen freundliche Begrüßung auf den neuen britischen Abstützungsplan begründen.

„Daily Herald“ heißt es, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich gezeichnet habe. Die einzige mögliche Grundlage friedfertiger Beziehungen mit irgend einem Staat sei die, mit ihm unter der Voraussetzung gegenseitiger Gleichheit zu verkehren. Würden Hitlers Zusicherungen in Paris angenommen, dann werde die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung gegeben sein, die die Lage im Westen Europas erleichtern würde, wie es der deutsch-polnische Pakt im Osten Europas getan habe.

In der „Daily Mail“ liest man, Reichkanzler Hitler habe in einem Jahr unzählige sehr große Dinge vollbracht. Er sei berechtigt gewesen, zu erklären, daß unter ihm und seiner Regierung eine neue deutsche Nation aufgebaut worden sei. Er hat Deutschland geehrt in einer Weise, wie es nie zuvor, nicht einmal unter Bismarck der Fall war. Die außenpolitischen Ausführungen des Reichkanzlers bezeichnet das Blatt als ungemein interessant und wichtig. Hitler habe gut begonnen. Seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

Pariser Stimmen.

Paris, 31. Jan. Die Bedeutung, die man der gestrigen Rede des Reichkanzlers beilegt, kommt schon in der Aufmachung der französischen Presse zum Ausdruck. Die Rede wird in spaltenlangen Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden besonders die außenpolitischen Stellen. Die erneute Friedenserklärung des Reichkanzlers wird neben der Erklärung, daß Deutschland für die Gleichberechtigung unermüdet weiterkämpfen werde, von vielen Blättern als Überschrift in dem Vorlauf gegeben. Bisher nehmen jedoch nur wenige Blätter zu den Ausführungen Stellung.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ will eine „eigentliche Entwertung“ in der Politik des Kanzlers nach „links“, auf jeden Fall aber „revolutionäre Gedankengänge“ feststellen können, und außenpolitische Begründung des Kampfes um die bereits bekannten Grundzüge.

Für den Berichterstatter des „Journal“ ist die Rede an Frankreich ein schöner Traum, der durch eine kalte Duldung zerstört worden sei, nämlich durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk hindern werde, diese Gleichheit zu erhalten.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ nennt die Rede eine Volsanpredigt. Man dürfe also nicht genau geistliche Gedanken und logisch verknüpfte Gedanken davon erwarten. Bei der unbedingten Einstellung des Blattes nimmt es nicht Wunder, wenn es behauptet, die Forderungen des Reichkanzlers liefen darauf hinaus, daß Deutschland die größte Militärmacht Europas werde. Ein Organ wie „Echo de Paris“ wird niemals zu überzeugen sein. Ebenso wenig überzeugt es, wenn zur Kanzlerrede weiter behauptet wird, der Führer fordere die Schaffung eines Mitteleuropas, das an Südräumen und Rumänien grenze. Soweit die deutschen Forderungen, so laßt das Blatt fort, vernünftig sein, werde Deutschland stets die Staaten zu einer Verständigung bereit sein, vorausgesetzt, daß der Friedenswille Deutschlands nicht in Zweifel gezogen werden kann, ebensowenig seine Absicht, die internationalen Verpflichtungen zu achten.

„Lavoro Fascista“: „Ein großer Fortschritt für Deutschland.“

Rom, 30. Jan. Als erstes italienisches Blatt gibt „Lavoro Fascista“ in einer spät erschienenen Sonderausgabe einen Auszug aus der Reichstagsrede des Führers, in dem vor allem der außenpolitische Teil der Rede breiten Raum einnimmt.

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig angenommen.

Berlin, 30. Jan. Der Reichstag nahm nach Entgegennahme der Regierungserklärung, für die das Haus dem Führer mit langanhaltenden begeisterten Kundgebungen dankte, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches in allen drei Lesungen und in der sich anschließenden Schlussabstimmung einstimmig an.

Die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag löste erneut im ganzen Hause kühnliche Kundgebungen für den Führer aus.

Durch das Gesetz gehen sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Landesparlamente beseitigt, die Reichstagsräte der Dienstpflicht des Reichsinnenministers unterstellt und dieser ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Vertagung des Reichstags.

Berlin, 30. Jan. Nach einstimmiger Annahme des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches dankte Präsident Göring nochmals dem Reichstagsrat, der der Hott Deutschlands sei und bleiben möge. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß er darauf die Sitzung. Die Abgeordneten erhoben sich und stimmten begeistert dem Aus ein. Sie sangen gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Der Außenpolitiker des Blattes „Engeln“ bemerkt, daß schon die zahlreichen früheren Reden Hitlers und seine Fähigkeit auf diplomatischem Gebiet zweifellos der ganzen Welt den Friedenswillen des neuen Deutschlands gezeigt hätten. Es genüge, die Urteile der angelsächsischen Presse vor einem Jahre mit den heutigen zu vergleichen, um festzustellen, daß die Wahrheit und der Willkürsinn auch in den Ländern Bahn gebrochen haben, die mit den härtesten Vorurteilen das Regime in Deutschland betrachtet hatten. Dem erneuerten Deutschland könne Hitler heute das über alles wertvolle Ergebnis der Verkettung der Gleichberechtigung darbieten, nicht nur als Prinzip, sondern auch in der Verwirklichung einer Anwendung in menschenmöglichst erreichbaren Formen. Er könne ferner aufzeigen die wunderbare Bilanz des Friedens territorialer Streitigkeiten mit Frankreich, denn die Saarfrage, obwohl kompliziert in ihrer Praxis, löse keinen Zweifel an ihrer tatsächlichen Lösung bestehen, ferner das Abkommen mit Polen, das unerreichtbar schien, und vor allem das Weiterbestehen der italienischen Freundschaft. All das sei ein großer Fortschritt für Deutschland, aber zugleich auch für die Verbesserung der internationalen Beziehungen und die Festigung des Friedens.

Dann fährt eben ein Sonderzug ...

Wenn Annie Young heiraten will.

Umweil von Kent lebte eine nette, 30 Jahre alte Engländerin Annie Young. Man muß sagen „lebte“, weil sie heute als Gattin des Mr. Smith anders heißt. Also sie lebte dort und träumte mit der ganzen Seele ihres jungen Herzens dem Hochzeitsstund entgegen. Ein Sonntag mühte es sich in Kent sollte die Trauung stattfinden. Konnte man es sich schöner denken? Alles, was einer Braut Herz umweil von Kent zu wünschen vermag.

Nur einen Haken hatte dieser Traum: der Zug nach Kent fährt nämlich von diesem kleinen Ort aus nur alle Woche einmal, zum Markt am Freitag. Aber man kann sich doch nicht am Freitag verheiraten. Schon allein an einem Freitag — das war unmöglich.

Da schrieb denn die Braut an die Eisenbahnverwaltung einen Brief, daß sie nicht mehr länger mit ihrer Hochzeit warten wolle und unbedingt an einem Sonntag in Kent heiraten möge. Ob es nicht vielleicht möglich sei.

Es war möglich. Die Eisenbahngesellschaft schickte an einem schönen Sonntag einen Sonderzug, um die glückliche Braut Annie Young zur Hochzeit abzuholen mit samt ihrem Brautgarn. In ganz England ist man begeistert über diesen wahrhaftigen Kundendienst, der einer Braut sogar einen Sonderzug stellt ohne Aufschlag ...

Blinde werden sehend.

Staroperationen durch Übertragung des Hornhaut. — Erfolgreiche deutscher Forscher. — Blinde helfen Blinden. — Sehende elektrische Augen.

In der letzten Zeit konnte man in ausländischen Blättern Meldungen verfolgen, die von sensationellen Heilerfolgen eines russischen Arztes bei der Operation von Erblindeten berichteten. Durch Einsetzen eines Stücks Hornhaut aus einem fremden Auge sei es in Moskau einem Augenarzt gelungen, einem Star-Erblindeten die Sehkraft wieder zu geben.

Dieser vielbesprochene Erfolg ist deutscher Forscherarbeit und deutschen Entdeckungen zu verdanken. Die in Moskau vorgenommenen Operationen sind nämlich nach dem Vorbild der Heilungsversuche Professor von Hippel vorgenommen worden. Der bekannte deutsche Augenarzt Geheimrat Professor Dr. von Hippel und sein Schüler, der Universitätsprofessor Dr. Hans Herzog beschäftigten sich schon seit langem mit dem Problem, Starblinden durch Herausheben der trüben Hornhaut und Einsetzen einer neuen das Augenlicht wiedergebenden. Die beiden deutschen Ärzte waren die ersten, die mit diesen zunächst an Tieren vorgenommenen Heilungsversuchen Erfolge erzielten, die einen gewissen Fortschritt auf dem Gebiet der Augenheilkunde bedeuteten. Im Interesse der Forschungsarbeit wurde aber davon kein großer Aufsehen in der breiten Öffentlichkeit gemacht. Erst als dem Umweg über die Erfolge eines nach demselben Prinzip arbeitenden russischen Arztes gelangte die Kunde davon an die Öffentlichkeit.

Eine der größten Schwierigkeiten liegt wohl darin, einen Spender zu finden, der die gesunde Hornhaut liefert. Die für die Übertragung nötige Hornhaut kann von erblindeten Augen genommen werden, deren Hornhaut ungetrübt ist. Es spielt dabei keine Rolle, welches Auge die Hornhaut liefert. Unheilbare Blinde, deren Hornhaut aber ungetrübt ist, können durch die Operation ihrer Augen einem Leidsensgenossen, der infolge Trübung der Hornhaut erblindet ist, einen unschätzbaren Dienst erweisen und ihm das verlorengegangene Augenlicht wiedergeben. Es ist auch möglich, mit Hilfe der vom Hornhautspender abgenommene Hornhaut in einen erblindeten Hornhaut dem rechten Hornhauttrübung erblindeten die Sehkraft zurückzugeben und umgekehrt. Eine Reihe von Operationen an Menschen und Tieren verlief erfolgreich.

Starke Beachtung in Polen.

Warschau, 31. Jan. Der große Eindruck der Kanzlerrede und ihre starke Beachtung in Polen geht schon aus den umfangreichen Berichten und Überschriften hervor. Eigene Stellungnahmen der Blätter liegen noch nicht vor. Besonders großer Raum wird den außenpolitischen Ausführungen, namentlich aber den Erklärungen des Reichkanzlers über das deutsch-polnische Verhältnis gegeben. In der Berliner Meldung des Berichterstatters der halbamtlichen „Gazeta Polska“ wird in diesem Zusammenhang betont, Reichkanzler Hitler habe den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sowie Österreich die meisten Blätter eingeräumt. Die innenpolitischen Ausführungen des Reichkanzlers werden in den polnischen Blättern nur kurz gestreift. Die Berichte über die Rede werden noch durch Meldungen über den Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, wie er in Deutschland gefeiert wurde, ergänzt.

Die Wiener Blätter.

Wien, 31. Jan. Die gestrige Reichstagsrede des Führers, die seit Tagen an der österreichischen Öffentlichkeit und besonders von den Regierungskreisen mit der allgrößten Spannung erwartet worden war, wird von der gesamten Wiener Presse in spaltenlangen Auszügen an erster Stelle gebracht. Die Blätter heben betreffende Stellen durch besondere Überschriften und Fettdruck hervor. Die Aufnahme der Erklärungen des Reichkanzlers über die deutsch-österreichische Frage ist im Wesentlichen durch eine gestern abend herausgegebene abendliche amtliche Stellungnahme bestimmt. Die Presse erklärt daher, die Äußerung des Reichkanzlers sei keineswegs eine Antwort auf die an Deutschland gestellte Frage der österreichischen Regierung. Sie sei daher kein Fortschritt und könne nicht als Entschärfung der Lage oder als Lösung des Problems angesehen werden. Selbstverständlich ergeben sich die unter jüdischem oder ausländischem Einfluss stehenden Zeitungen wie üblich in wüsten Beschimpfungen des Reichkanzlers.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt in einem mit „Nichts Neues aus Berlin“ überschriebenen Artikel, die Rede des Reichkanzlers sei keine Antwort auf den letzten österreichischen Schritt. Sie enthalte eine Reihe längst widerlegter Äußerungen. — Das christlich-sozialistische Blatt, die „Reichspost“, erklärt gleichfalls, keine Antwort an Österreich. Der Kanzler habe sich wieder einmal als althergebrachter Bohrer, habe aber die gleichen Gedanken entwickelt, die man schon aus amtlichen und parteiamtlichen Kundgebungen kannte. — Die beiden nationalen Blätter, die „Wiener Neuesten Nachrichten“ und der „Österreichische Beobachter“ bringen die Rede des Reichkanzlers kommentarlos.



Englischer Kurzwellensender für den Kanal-Flugverkehr.

Der riesige Reflektor des neuen Kurzwellensenders, in dem sich die nur einen Meter lange Antenne befindet. Zur Erhöhung der Siderheit bei den Vertiefungsarbeiten über den Kanal, die oft durch undurchsichtige Nebel schwer behindert sind, wurden im Flughafen von Lympe (Grafschaft Kent) ein neuer Kurzwellensender eingesetzt. Der Sender arbeitet auf einer Wellenlänge von nur acht Metern, das ist die kürzeste Wellenlänge, die bisher für Verkehrswege verwendet wurde.

Im Ausland werden diese in aller Stille von deutschen Forschern erarbeiteten Erfolge in größtem Umfang praktisch ausgemerzt. Leider wissen die wenigsten, daß es sich dabei um die Errungenschaften deutschen Forscherarbeit handelt. In diesem Zusammenhang erinnern wir uns auch an die Forschungsarbeit des deutschen Ingenieurs Carl Huber, der den Erblindeten — unter der Voraussetzung, daß der Sehner noch gesund ist — durch elektrische Kunstaugen die Sehkraft erheben will. Auch diese Experimente erregten im Ausland weit größeres Aufsehen als in unserem Vaterlande. Carl Huber geht von der Tatsache aus, daß Lichtstrahlen nichts anderes sind als elektrische Schwingungen von sehr hoher Frequenz, daß das Sehen also ein elektrischer Vorgang ist. Die von ihm konstruierten künstlichen Augen, die übrigens nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit mit wirklichen Augen besitzen, sondern wie runde, nach außen gewölbte schwarze Brillen aussehen, sollen die Lichtschwingungen zunächst als Schallwellen aufnehmen und sie dann zu einem Medium weiterleiten, das wiederum die Umwandlung in Lichtstrahlen vornimmt. Mit den künstlichen Augen soll man also zunächst nicht sehen, sondern hören. Carl Huber denkt bei seiner Erfindung in der Hauptsache an die durch Verletzung der Hornhaut erfolgten Erblindungen.

Sport und Spiel.

Tag der Ausländer

beim Berliner Internationalen Reitturnier.

Schweizer Kreuz und Tricolore am Siegesmaß.

Das Ausländer-Jagdspringen eine schwere Prüfung.

Ein weiterer interessanter Wettbewerbs stand am Dienstag mit dem Ausländer-Jagdspringen im Mittelpunkt des Turniers am Kaiserdamm. Fast sämtliche ausländischen Teilnehmer lieferten sich vor nahezu ausverkauftem Hause auf dem schweren Kurs harte Kämpfe. Nur wenige der 31 gekarteten Pferde wurden ihrer Aufgabe gerecht. 16 Sprünge schwersten Kalibers bis zu 1,80 Meter Höhe waren zu überwinden, darunter verschiedene doppelte und dreifache Sprünge, die den meisten Teilnehmern zum Verhängnis wurden. Schier unüberwindlich war der aus einem Koppelring und zwei dicht aufeinander folgenden Gassen bestehende Schlusssprung, an dem „Brette“ (H. Cavallie) und auch „Irelands Own“ (Rpt. Ahern) zu Fall kamen. Es gab Fehler über Fehler. Die erprobten Iren, mit „Mih Ireland“, „Shannon Power“ und „Sarsfield“, sowie die Franzosen „Avion“, „Arcadon“, die in Schweizer Besitz befindliche „Dere“, „Mih-Rous“ und „Molart“, sowie „Senzenz“ schieden vorzeitig aus. Auch „Berouise“, die Gewinnerin des Reford-Springens, machte nicht weniger als 17½ Fehler! Die Französin „Asmodee“ unter Etn. Bizard, die schon am Vorigen siegreich gewesen war, brachte als erste das Kunststück junger, fehlerlos über den Kurs zu kommen. Ihre Zeit von 77,4 Sek. wurde jedoch bald von „Wednesbad“ unter Lt. de Gekries mit 70 Sek. unterboten. Aber auch diese Zeit war noch nicht die beste. Ganz zuletzt kam „Schwabenjohn“ auf 64,8 Sek., eine famole Leistung des jungen Schweizer Hans Herbert Schwarzenbach. Diese drei qualifizierten sich für die

Entscheidung, aber statt des notwendig gewordenen Stehens teilten sie sich in kameradschaftlich-sportlicher Weise in die drei ersten Preise.

Im Jagdspringen für Inländer (Al. St.)

legte „Bullo“ (Rittm. Macneil).

Dem Ausländer-Jagdspringen folgte ein Jagdspringen für Inländer der Klasse SA. Vor wieder gut besuchtem Hause trug Rittm. Macneil auf „Bullo“ den Sieg unter 53 Teilnehmern davon. Vier Pferde hatten sich fehlerlos über die Hindernisse für ein Steden qualifiziert, und zwar „Derby“ (Holt. Haffel) mit der schnellsten Zeit von 51,2 Sek., „Bullo“, „Ella“ (Holt. Schaeffer) und „Der Ah“ (Holt. Marwedel). Im Steden über erholte Hindernisse und verlor die Kurs mit dem Sieger Macneil auf „Bullo“ mit 0 Fehlern den Sieg vor „Derby“, „Ella“ und „Der Ah“ davon. Materialprüfungen für leichte und schwere Reiterpferde am den „Preis von Hannover“ und Schannumern vervollständigten das Programm des Abends.

„Preis von Trakehnen.“

Im „Preis von Trakehnen“, einer Eignungsprüfung für Jagdpferde, wurden die Teilnehmer auf Sprünge geprüft und hatten während der Prüfung einen jagdmäßigen Galopp über 2000 Meter zu absolvieren. Den Sieg errang in der Abteilung für leichte Pferde Frau Franke auf „Tegethoff“ vor „Sachsenwald“ (Holt). In der Abteilung für mittlere Pferde brachte sich „Blat“ unter Frau Franke durch Ausbreiten um alle Chancen. „Esend“ unter Lt. a. D. Czernomski wurde in dieser Abteilung mit der goldenen Schleiße ausgezeichnet. Zum Schluss des Nachmittags wurde noch eine Materialprüfung für Reiterpferde um den „Preis von Hannover“ für drei- bis vierjährige Pferde durchgeführt. Rittm. von Busche auf „Siglaan“ wurde mit der goldenen Schleiße ausgezeichnet.

„Fest der Meister.“

1934. 1907/08 Wiesbaden, „Germania“, „Wanderlust“ Frankfurt 1:1 geschlagen. „Schöne“ (Haffel) Wiesbaden, „Waldrache“ Wiesbaden und „St. Einigkeit“ Wiesbaden-Siebrich.

Das „Fest der Meister“, die erste Veranstaltung des Radjahrganges XIII im Frankfurter Palmengarten, brachte den erwarteten Massenandrang. Bezirksführer Hentel begrüßte das überfüllte Haus und brachte den Kameraden des Saargebietes besondere Grüße dar. Mit einem flotten Scher-Jugendreigen des „R. Wanderer“ begann das Programm; ihm folgte ein Scher-Kunstreiten des „R. Darmstadt“ und ein Dreier-Kunstfahren des Velociped-Klubs Biebrichheim. Als erstes Radballspiel trat ein Spiel zwischen „R. Bili“ Saarbrücken und „R. Wanderlust“ Kellheim. Kellheim war den Kameraden von der Saar weit überlegen und gewann mit 8:3. Nach einem flotten Scher-Kunstreiten des „R. Mainz-Deichheim“ folgte der „R. Einigkeit“ Wiesbaden-Siebrich eine Kunst im Wierer-Kunstfahren. Die Darbietungen unserer Biebricher fanden verdienten Beifall. Fabelhafte Leistungen vollbrachte der „R. Offenbach-Bürger“ mit seiner Dreier-Kunstmannschaft, die, ohne irgend einen Fehler ihre Übungen absolvierte. Großes Interesse wurde der Begegnung im Zweier-Radball zwischen „R. 1907/08 Wiesbaden“ (Benzel/Bedmann) und der 2. Weltmeistermannschaft des „R. Germania“/„Wanderlust“ (s. Paris/Wöhr) entgegengebracht. Die Frankfurter spielten mit großer Sicherheit und Ruhe, während die Wiesbadener etwas zu eilig waren und dadurch manchen Treffer einstecken mußten. Immerhin zeigte Benzel guten Angriffsspielt, während sich Bedmann vorwiegend mit dem Tote beschäftigte. Das von Hoffmann-Franfurt einmündig geleitete Spiel wurde von „Germania“/„Wanderlust“ Frankfurt mit 9:4 gewonnen. Mit einer Ansprache des Gastführers Braun nahm der zweite Teil des Programms seinen Anfang. Ein Wierer-Kunstfahren des „R. Wanderlust“ Hiesheim und ein Zweier-Jugendkunstfahren des „R. Adler“ Frankfurt, sowie das Dreier-Kunstfahren des „R. Waldstraße Wiesbaden“ waren Prachtleistungen, die nur durch eifriges Training erreicht werden konnten. „R. Biebrichheim“ und „Germania“ (Hersweiler (Saar)) lieferten sich ein lebhaftes Radballspiel. Die Darbietungen wiederum (mit 6:2) unterlagen. Die Darbietungen der Reigen erreichten mit einem Scher-Kunstreiten des „R. Biebrichheim“ und einem Flaggentreigen des „R. Bergen ihren Höhepunkt. Anschließend betrat die Weltmeister im Zweier-Radball, Schreiber/Bierch vom „R. Germania“/„Wanderlust“ Frankfurt, in ihren auffällenden Olympiadulden, und Pantie/Grebe von der deutschen Meistermannschaft des „R. Oberndorf“ unter tosendem Beifall den Saal. Beide Mannschaften waren gleichwertig und demonstrieren ein vollkommenes Radballspiel, das den „R. Oberndorf“ mit 5:4 (3:3) in Front ließ. Damit nahm das erste Sportfest des neuen Radjahrganges seinen feierlichen Ende, das für den geeinten deutschen Radport ein großer Erfolg war.

SA.-Tischtennis-Meisterschaften.

Bei den am Sonntag, 28. Jan., stattgefundenen SA.-Meisterschaften in Wiesbaden konnte SA.-Mann Alfred Tsch knapp vor SA.-Mann Kurt Heilich die Meisterschaft erringen.

Klasse A (Turnierspieler): 1. SA.-Mann A. Tsch, 83. Standarte 80, 21 Spiele, 390 Punkte; 2. SA.-Mann A. Holzhen, Sturm 11/80, 18 Spiele, 384 Punkte; 3. SA.-Mann Bed. Brigade 148, 11 Spiele, 332 Punkte.

Klasse B (Nichtturnierspieler): 1. Scharführer Stein, Sturm 8/80; 2. Rottenführer A. Holzhen, Sturm 8/80; 3. Scharführer Beuter, Sturm 8/80.

Kreisturntag

des Kreises Wiesbaden-Rheingau.

Der neugebildete Kreis Wiesbaden-Rheingau, 3. Kreis des Bezirks Rhein-Hessen, hielt in Wiesbaden-Siebrich sein erste Kreistagung ab. Sie wurde eröffnet durch den Kreisführer Hans Radon-Wiesbaden. Sein Rückblick über das vergangene Jahr reichte die großen Gelohnisse im ersten Jahr des neuen Reiches. Dann folgte die Ernung zweier verdienter Turner (Gauberturwart Schmidt und Männerturnwart Kunz). Über das Thema „Von Jahr zu Jahr“ sprach Kreispresswart Hanemann.

Überraschung bei den Winterkampfspielen.

Deutscher Eishockeymeister unterliegt gegen „Brandenburg“!

SK. Riefferssee oder „Brandenburg“.

Der fünfte Tag der Deutschen Winterkampfsportspiele wurde angefüllt mit den Vorentscheidungen des Eishockey-Turniers. Bereits am Vormittag gab es auf der einwandfreien Eisbahn in Schierke eine Riesenerberraschung, denn der blasse deutsche und dreifache Kampfsportmeister Berliner SK wurde von „Brandenburg“ Berlin nach Verlängerung mit 1:0 geschlagen. Im zweiten Treffen am Nachmittag siegte der SK. Riefferssee mit 2:0 über den EB. Jüssen. Das Endspiel um die deutsche und Kampfsportmeisterschaft trugen somit „Brandenburg“ Berlin und der SK. Riefferssee aus, während im Kampf um den dritten und vierten Platz EB. Jüssen und Berliner SK. sich am Mittwoch gegenüberstehen werden.

Die Niederlage des deutschen Meisters durch die junge Mannschaft von „Brandenburg“ war durchaus verdient. Vor allem nur wenigen Zuschauern zeigten die Träger des roten Adlers sich nicht nur als eine gleichwertige, sondern im Zusammenstoß sogar als die bessere Mannschaft. Die Schwarz-Weißen verletzten sich alles nur auf Einzelkämpfern. Wohl zeigten sich Jäncke und Schropf in glänzenden Alleingängen aus, aber selbst diese überragenden Köpfe vermochten in der regulären Spielzeit gegen die auf allen Posten gleichmäßig besetzten „Brandenburger“ keinen Treffer anzubringen. Da auch „Brandenburg“ zu keinem Erfolg kam, wurde nach torlosem Verlauf der drei Spielabschnitte eine Verlängerung von zweimal 10 Minuten erforderlich. Sofort nach Wiederbeginn eroberte ein heißer Kampf, aber nochmals wurden torlos die Seiten gewechselt. Vier Minuten vor dem endgültigen Schlussspielfeld gelang es endlich George, der allein durchgedrungen war, das siebringende Tor für „Brandenburg“ zu erzielen. Verzweifelt verlor der BSK, noch in den Schlussminuten den Ausgleich zu erzielen, aber „Brandenburg“ gab den einmal schwer erlangten Sieg gegen die zum Schluss robust antretenden Rivalen nicht mehr aus den Händen.

Deutschlands Eishockeymannschaft geändert.

Auf Grund der beim Nationalturnier gezeigten Leistungen wurde die deutsche Nationalmannschaft für die am 3. Februar in Mailand beginnenden Welt- und Europameisterschaften im Eishockey noch auf einigen Posten geändert.

Kein Sport ohne Winterhilfe!

Aufruf des Reichsportführers.

Der Reichsportführer von Tschammer-Olsen hat anlässlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung an alle deutschen Sportler folgenden Aufruf gerichtet: „Deutsche Turn- und Sportkameraden und Kameradinnen!“

Ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit ist vergangen. Auch die Turn- und Sportbewegung hat in diesem Jahr ihr Gesicht bereits grundlegend geändert. Gleichzeitig mit der Festigung des eigenen inneren Zusammenflusses hat sie sich unverbrüchlich der großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft eingegliedert, aus der sie ihre Kraft schöpft und ohne die sie nicht mehr bestehen konnte. Leistung aber erfordert Gegenleistung. Kameraden und Kameradinnen! Noch ist nicht alle Not vom deutschen Volke, in dem ihr lecht, gemindert. Viele Volksgenossen konnten in den Arbeitsprojekten noch nicht wieder eingegliedert werden. Auch eure Pflicht ist es, ihnen nach Kräften zu helfen.

Deshalb rufe ich zum Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung alle deutschen Vereine und Verbände für Arbeitsprojekte auf, sich für den Rest des Winters in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Keine sportliche oder gefellige Veranstaltung, bei der nicht durch Vereinsmitglieder für die Winterhilfe gesammelt wird.

Jeder Verein setzt sich zu diesem Zweck mit der örtlichen zuständigen Stelle der Winterhilfe in Verbindung. Zeigt, daß Turner und Sportler bereit sind, wenn es den Einjah für die große Gemeinschaft der deutschen Völker gilt!

Berlin, 30. Januar 1934

gez.: von Tschammer-Olsen, Reichsportführer.

Rüdesheim. Der Arbeitsplan für 1934, von Kreisoberturnwart Schid beauftragt, sieht vor: am 4. Februar ein Vorturnierabend in Wiesbaden; der Übungsstoff besteht aus Wettkampf- und Freilübungen für das Kreisturnfest 1934 in Johannesburg (8. Juli). Bemerkenswerte Ausführungen machte der Kreisführer über die Richtlinien für 1934. Die Ausgestaltung der turnerischen Arbeit müsse in ihrer ganzen Form eine große sein und sich ganz im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung, in turnerischem Volkstum zur Gesundheit, Kraft und Erleichterung aufbauen.

Der vom Kreisführer verpflichtete

Kreisführerrat

besteht aus: Hans Radon-Wiesbaden, Kreisführer; Peter Schid-Wiesbaden, Oberturnwart; Willi Geis-Erbenheim, Geschäftsführer; Carl Strud-Wiesbaden, Schachmeister; H. Hanemann-Rüdesheim, Presse- und Werbewart; Die Jachanschlüsse: Anton Konrad-Gellenheim, Männerturnwart; Willi Krumm-Wiesbaden, Frauenturnwart; Gus Spitz-Wiesbaden, Volksturnwart; Wilhelm Bäuer-Erbenheim, Kreisspielführer; Kurt Kämmer-Erbenheim, Festwart; Heinrich Otto-Erbenheim, Schwimmwart; Heinrich Autor-Schierheim, Dietwart; Willi Autor-Schierheim, Jugendwart.

Neuer Spielwart der DZ.

Der langjährige Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Wilhelm Braungardt (Oldenburg), dem die DZ, die maßgebende Handball-Organisation verdankt, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Karl Otto (Oldenburg) bestimmt.

Die endgültige Aufstellung lautet jetzt: Egginger (Riefferssee) und Reinweder (Jüssen); Römer Römer (BKA.) und Bethmann-Hollweg (Riefferssee); Bände, Orbanowski, Korff (alle BKA.); Reher (Jüssen), Dr. Strobl, Lang (beide Riefferssee); Erjak: George („Brandenburg“ Berlin) und Ruhn (Jüssen).



Der Sprunglifter der Winterkampfsportspiele.

Der junge Rühender Sportler Karl Dietl errang bei den Winterkampfsportspielen in Braunlage den Sieg im Stipplingen vor all den bewährten Größen der alten Garde.

